

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halt das du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 48. No. 6.

Milwaukee, Wis., 15. März 1913.

Lauf No. 1162.

Passionslied.

Gegrüßet seist du, meine Kron',
Du König aller Frommen,
Der du zum Trost von deinem Thron
Uns armen Sündern kommen!
O unumschränkte Majestät,
Wie kommt's, daß dir's so kläglich geht?
Das macht dein' Huld und Treue.
Wer dankt dir des? Wo ist der Mann,
Der sich, wie du für uns getan,
Für dich zu sterben freue?

Was soll ich dir doch immermehr,
Mein Liebster, dafür geben,
Daß dein Herz sich so hoch und sehr
Bemüht hat um mein Leben?
Du rettetest mich durch deinen Tod
Von mehr als eines Todes Not
Und machst mich sicher wohnen.
Laß Höl' und Teufel böse sein:
Was schadet's? Müßen sie doch mein
Und meiner Seele schonen.

In großer Lieb' und heil'ger Lust,
Damit du mich erfüllst,
Drück' ich dich an mein Herz und Brust;
So wird mein Leid gestillet,
Das deinen Augen wohlbekannt.
Und das ist dir ja keine Schand',
Ein krankes Herz zu laben.
Ach, bleib' mir hold und gutes Muts,
Bis mich die Ströme deines Bluts
Ganz rein gewaschen haben!

Sei du mein Schatz und höchste Freud'!
Ich will dein Diener bleiben,
Und deines Kreuzes Herzeleid
Will ich in mein Herz schreiben.
Verleihe du mir Kraft und Macht,
Damit, was ich bei mir bedacht,
Ich mög' ins Werk auch setzen!
So wirst du, Schönster, meinen Sinn
Und alles, was ich hab' und bin,
Ohn' Unterlaß ergößen.

Paul Gerhardt.

Passionsopfer der Christen.

Ebr. 13, 13—16: So laffet uns nun zu ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. So laffet uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wohlzutun und mitzuteilen vergeßet nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Christus hat in seiner Passion ein großes Opfer für uns dargebracht. Er gab sein Leben für uns dahin und ließ sich als einen Verfluchten verstoßen, um uns zu heiligen.

Nun sollen wir ihm, der für uns litt und starb, auch unsere Opfer darbringen. Sein Passionsopfer soll unsere Passionsopfer herauslocken. So bitter sein Opfer war, so selig ist es, wenn wir ihm unsere Opfer darbringen.

Das allererste soll sein, daß wir uns selbst ihm darbringen. „Laffet uns zu ihm hinausgehen außer dem Lager!“ So heißt es im Brief an die Ebräer. An die Ebräer! Das war das Volk, dem das Gesetz gegeben war, und das sich abmühte, in der Gesetzesgerechtigkeit vor Gott unsträflich zu sein, das nicht zu den Sündern aus den Heiden gehören wollte. Die einen vermaßen sich selbst, daß sie fromm wären durch das Gesetz; die andern seufzten unter dem Joch: „Ach, daß die Hilfe aus Zion käme, und Gott sein Volk erlösete!“

Nun war der Erlöser gekommen und hatte mit seinem Blut und Kreuzestod das Gesetz erfüllt. Und was nun? „Laffet uns nun zu ihm hinausgehen!“ Das hieß für die Ebräer: Laffet uns alle eigene Gerechtigkeit hergeben, all das Tun nach Moses Gesetz fahren lassen und als arme Sünder in herzlicher Buße uns hinwenden zu dem Gekreuzigten als dem einigen Sünderheiland!

So war ein Paulus hinausgegangen und hatte dem Herrn Christus sein Opfer dargebracht. Er, ein Ebräer aus den Ebräern und nach dem Gesetz ein Phariseer, unsträflich nach der Gerechtigkeit im Gesetz, konnte sagen: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet, daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt.“ Phil. 3, 5—9; Gal. 2, 15. 16. So hatte ja, im Hinblick auf den Messias, schon David sich getröstet: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und

zerfchlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ Ps. 51, 19.

Das ist das Opfer, das unserm Heiland vor allem gefällt, wenn wir alle eigene Gerechtigkeit, als die uns vor Gott doch nicht selig machen kann, fahren lassen und als arme Sünder in herzlicher Buße zu ihm, der für unsere Sünde litt und starb, hinausgehen, im Glauben, Hoffen, Verlangen und Lieben uns allein an sein Passionsopfer halten, ihm unsere Herzen schenken und sagen: „Jesu, du alleine sollst mein ein und alles sein.“ Selig, wer dieses Passionsopfer bringt!

Wenn ein Mann wie Paulus, ein ebräischer Pharisäer, ein römischer Bürger und ein in der Weisheit der Griechen gebildeter Gelehrter, das tat und zu dem von seinem Volke Verstoßenen hinausging, so kostete das freilich noch ein Opfer. Er mußte seine Stellung unter den Leuten, Ehre und Ansehen, irdische Weisheit und Bildung, Freundschaft und Volk, kurz, alles, was ihm bisher lieb und teuer und angenehm gewesen war, für den Gekreuzigten, zu dem er sich nun hielt, darangeben und „außer dem Lager seine Schmach tragen“. Wie haben ihn seine Volksgenossen und bisherigen Freunde verspottet und verfolgt! Wie wurde er von den Athenern als ein Lotterbube verlacht! Wie hetzte man die Ephefer gegen ihn auf, weil er wider den Götzendienst, mit dem sie ihre Geschäfte machten, zeugte! Denn der gekreuzigte Christus ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit — und oft den irdischen Interessen im Wege. Auch heute noch. Wer zu ihm hinausgeht, muß auch seine Schmach tragen.

Aber wie gern sollten wir doch auch das Opfer bringen! „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Hat uns doch Christus gerade in seiner Passion die Tore dieser Stadt geöffnet, so daß wir rühmen können: „Unser Wandel — unsere Bürgerschaft — ist im Himmel,“ und wissen, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Und haben doch alle frommen Kinder Gottes, „deren die Welt nicht wert war“, zu allen Zeiten im Hinblick auf Christum und die durch ihn bereitete Herrlichkeit auch seine Schmach getragen. Ebr. 11.

Da war vor dreiundeinhalb Jahrtausenden der Sohn einer ägyptischen Prinzessin, Mose, gelehrt in aller Weisheit der Ägypter, von denen das Abendland viel von seiner Bildung überkommen hat. Er wollte, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heißen und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens, denn er sah an die Belohnung. Ebr. 11, 24—26. Und noch ein halbes Jahrtausend früher wohnte im fernen Morgenland, wo die Weisheit, die die Welt bis heute besitzt, ihre Wurzeln hatte und zuerst blühte, ein Abram: er verließ Vaterland und Freundschaft im Glauben an den verheißenen Heiland; denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. Ebr. 11, 8—10. Da sind die ersten Jünger, die der Hohe Rat stäupen ließ: sie gingen fröhlich von des Rats Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Ap. 5, 40. 41.

Da ist der Vorsteher Stephanus: sie stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn; er aber sah den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Ap. 7, 55. 56. Und Paulus schreibt am Ende seiner Laufbahn kurz vor seiner Hinrichtung: „Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. . . . Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“ 2. Tim. 4, 6—8.

Darum auch wir, diemeil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, laffet uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht und ist geseßen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Ebr. 12, 1. 2. Und selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. 1. Pet. 4, 14; 2. Kor. 4, 17. Was ist doch alle Welt gegen die Seligkeit, die Christus uns durch seine Passion erworben hat? Darum laffet uns zu ihm hinausgehen und seine Schmach tragen!

Und sollte es dann noch allzu schwer sein, ihm auch das Opfer der Lippen darzubringen und seinen Namen zu bekennen? „So laffet uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen!“ Durch ihn sind auch diese Opfer Gott angenehm. 1. Pet. 2, 5; 4, 11; Eph. 5, 20. So laffet uns einstimmen mit den Psalmisten und bekennen: „Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Glenden hören und sich freuen. Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat.“ Ps. 34, 3; 66, 16; 50, 14. 23.

Und wie freudig sollten wir nun auch dem Herrn die Opfer der Hände darbringen! „Wohlzutun und mitzuteilen vergeßet nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl!“ Wie hat doch unser Heiland mitgeteilt! Sich selbst! Gerade diese Passionszeit, in der wir von dem großen Opfer Christi hören, sollte darum auch unsere Hände austun für die geistliche und leibliche Not anderer, insonderheit der Mitchristen, daß wir als die Armen viele reich machen. 2. Kor. 6, 10; Röm. 12, 13; 2. Kor. 8 und 9. Wie lieblich, wenn andere, durch uns erquickt, sagen müssen, was der Apostel, als ihm aus der Not geholfen ward, an die Philipper schreibt: Ich bin völlig versorgt, seitdem ich eure Gabe empfangen habe, „einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehm Opfer, Gott wohlgefällig.“ Phil. 4, 18. Ja, dem Herrn Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, wollen wir unsere Opfer darbringen. Will er dieselben doch an seinem großen Tage selbst anerkennen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Matth. 25, 34. 40.

Dem Herrn, der sich für uns geopfert hat, wollen wir darbringen unsere Herzen, unsere Lippen, unsere Hände in herzlicher Buße, in beharrlicher Liebe, in Lob und Bekenntnis, im Wohlthun und Mitteilen.

Denn solche Opfer gefallen Gott wohl. C. G.

Das Pfarrhaus auf der Prairie.

Eine Erzählung aus dem Leben und Wirken eines deutsch-amerikanischen lutherischen Pastors, erzählt von Onkel Heinrich.

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Da nun die Gemeinde ein Kirchlein und der Pastor eine, wenn auch sehr bescheidene Wohnung hatte, schien ja der Bestand der Gemeinde gesichert. Aber so ganz ruhig und friedlich war das nicht gegangen. Nicht bloß verursachte der Kirchbau manchen kleinen Zwist, da allerlei Meinungsverschiedenheiten zu Tage traten, die Paulsen jedoch in seiner ruhigen und besonnenen Weise mit Gottes Hilfe immer wieder auszugleichen vermochte; es kamen auch noch ernstere Anfechtungen.

Wir haben gesehen, daß von den Ansiedlern etwa zehn Familien sich nicht der Gemeinde anschlossen. Jener Dr. Wind in W. merkte bald, daß ihm durch Paulsen merklicher Abbruch geschehe; denn seit geraumer Zeit kam niemand aus dem Settlement mehr in seine Kirche, und was ihm noch schmerzlicher war, niemand ließ geistliche Handlungen von ihm verrichten. Deshalb versuchte er, die Ansiedler, wenn er sie in W. traf, gegen Pastor Paulsen einzunehmen, erzählte ihnen ganz gruselige Dinge davon, wie die Orthodoxen es treiben, wie sich die Gemeinden mit Haut und Haar ihnen verkaufen müssen, welch' drückende Priesterherrschaft sie ausüben u. s. w. Bei Paulsens Gemeindegliedern fand er freilich wenig Gehör; desto willigeres aber bei denen, die sich der Gemeinde nicht anschließen wollten. Was ihnen unklar vorschwebte, das drückte Wind in deutlichen Worten aus. Endlich bot er ihnen an, daß er auch draußen im Schulhaus predigen wolle. Hätte er sich darauf beschränkt, die Leute, die nicht zur Gemeinde gehörten, einzuladen, so hätte Paulsen direkt nichts dagegen vornehmen können. In seiner Gehässigkeit lud er aber auch die Gemeindeglieder namentlich zu seiner Versammlung ein. Das gab Paulsen Gelegenheit, mit ihm anzubinden.

Er ging also an dem bestimmten Sonntag - Nachmittags auch hin und traf noch vor dem Schulhaus mit Dr. Wind zusammen, der sich in Freundlichkeiten bei der Begrüßung ganz erschöpfte. „Ich freue mich ganz ausnehmend“, sagte er, „daß mein Herr Kollege mir auch die Ehre erweisen will“.

„Es ist mir nicht klar,“ erwiderte Paulsen, „inwiefern ich Ihr Kollege sein soll. Ich bin lutherischer Pastor in hiesiger Gemeinde und Sie nennen sich, wenn ich nicht irre, protestantischer Prediger. Das sind doch wohl zwei sehr verschiedene Dinge. Dann bin ich hier rechtmäßiger geistlicher Hirte, und Sie, da Sie meine Herde eingeladen haben, (doch wohl in der Absicht, sie mir abwendig zu machen,) spielen hier die wenig beneidenswerte Rolle eines geistlichen Wolfes.“

„Aber, bester Herr Pastor,“ fiel Wind ein, „wir Geistlichen sollten nicht eifersüchtig sein. Sie sind freilich noch

jung, und darum reißt Sie der Eifer hin. Ich verzeihe Ihnen daher den wenigpassenden Ausdruck, den Sie vorhin gebrauchten. Sie werden aber doch nicht so beschränkt sein und wegen des kleinen Unterschieds: Lutherisch und Protestantisch viel Wesen machen? Als Protestant verehere ich ja auch den großen Reformator Luther. Und sagt nicht auch der große Paulus: dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat? Sagt er nicht ein andermal, er freue sich, wenn auch andere, die nicht gerade ordentlich dazu berufen sind, predigen?“

Paulsen: „Um es kurz zu machen, will ich mich an Ihr letztes Wort halten. So, wie Sie anführen, hat St. Paulus nie geredet. Sie meinen aber wohl die Stelle, da er sagt: Ich freue mich, so nur Christus gepredigt wird, es sei Zufallens oder rechter Weise. Predigen Sie auch Christum, den Gekreuzigten?“

Dr. Wind: „Welche Frage! Haben Sie je gehört, daß ein Geistlicher in der Christenheit Christum in seinen Predigten nicht erwähnt? Er ist der erhabene Stifter unserer Religion und das herrlichste Tugendvorbild, dem alle“.

Paulsen: „Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche. Ich habe nicht gefragt, ob Sie von Christo irgend etwas sagen, sondern ob sie Christum predigen als den Heiland und Seligmacher der sündigen Menschen, daß in keinem andern Heil ist und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden?“

Dr. Wind: „Wie kommen Sie mir vor, Herr? Wer glaubt denn noch in unserem aufgeklärten Jahrhundert diese Dogmen, die aus dem finstern Mittelalter stammen, daß ein grausamer Gott nur durch den Tod seines eingebornen Sohnes mit den Menschen versöhnt werden konnte, und daß Jesus wirklich der eingeborne Sohn Gottes war?“

Paulsen: „Genug der Gotteslästerung! Sie haben sich jetzt Ihr Urteil selbst gesprochen; denn es steht geschrieben: „Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist der Widerschrift.“ Und abermals: „So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht auf, grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, macht sich teilhaftig seiner Sünde.“ Wer also (und damit wandte er sich an die umstehende Versammlung,) wer also ein Christ sein will und dem Wort seines Gottes folgt, soll einen solch offenbaren Irrlehrer, wie Herr Wind einer ist, nicht Gelegenheit geben, seine gotteslästerlichen Irrlehren vorzutragen, er würde sich sonst seiner Sünde schuldig machen.“

Die Gemeindeglieder, die gekommen waren, schickten sich nun mit ihrem Pastor zum Weggehen an, und die meisten Nichtgemeindeglieder mußten in ihrem Herzen dem Pastor auch Recht geben. Sie schämten sich zu bleiben und sich als Unchristen zu offenbaren. Nur der Squire Weiser und zwei als rohe Gefellen bekannte Ansiedler blieben zum Troß und schimpften über Paulsen. Gepredigt hat Dr. Wind aber nicht. Der alte Weiser meinte, es sei doch kein use, sie sollten lieber zu ihm kommen und einen Schluck Whisky nehmen.

12. Kapitel.

Frau Selig war auf Paulsen von dem Tage an, da er ihr das Reden in der Versammlung untersagt hatte, nicht gut zu sprechen. Als sie einmal in das methodistische Seltlement kam, verabredete sie mit dem Prediger, daß derselbe einmal kommen und bei ihr einen Gottesdienst halten sollte, wozu sie ihre Nachbarn einladen wollte. Ihr Mann war sehr verwundert, als er eines Tages aufgefordert wurde, das Haus auszuräumen und für den Abend möglichst viele Sitze herzustellen, und nun erfuhr, was vorgehen sollte. Er gehorchte zwar aus Gewohnheit, ritt aber gegen Abend schnell zu Paulsen und bat ihn, doch auch zu kommen, um ihm nötigenfalls beizustehen, wenn er sein Hausrecht ausüben müßte. Paulsen sagte zu.

Als er in die Nähe des Selig'schen Hauses kam, hörte er, daß die Versammlung schon begonnen hatte. Er hörte jemand mit sehr lauter Stimme reden, und beim Näher-treten merkte er, daß der Redende mit großem Geschrei für die Bekehrung aller Anwesenden betete. Seine Rede wurde von brummenden, stöhnenden, seufzenden Tönen häufig unterbrochen, aus welchen man zuweilen: Ja, Amen, Ach Gott! u. s. w. heraushören konnte.

Paulsen wartete vor der Thür, bis das Gebet vorüber war, dann trat er ein. Die Stube war gefüllt mit An-siedlern. An einem Tisch stand ein Mann mit der Bibel in der Hand, offenbar der Prediger. Ihm zur Seite sa-ßen einige Fremde, wie Paulsen später erfuhr, Begleiter des Predigers. Eben hörte Paulsen den Prediger begin-nen: Unser Text steht zweiten Timotheum, Kapitel zwei, Vers 19: „Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen. Und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“ Nach einigen einleitenden Bemerkungen wollte der Prediger sei-nen Text auslegen. Das war freilich höchst geist- und Lehr-reich. Er sagte etwa: Unser Text sagt: Der feste Grund Gottes besteht. Ihr wißt, was fest ist: ein festes Haus, eine feste Mauer, festes Holz u. s. w. Ihr wißt auch, was ein Grund ist, nämlich das Unterste an einem Haus, worauf es steht. Unser Text sagt aber: Der feste Grund Gottes b e s t e h t, der wird nicht untergehen. „Und hat dieses Siegel.“ Ihr wißt, daß die Beamten auf ihre Schriften ein Siegel drücken, so daß die Schrift gilt. So drückt der Herr den Seinen, die sich zu ihm bekehrt haben, auch ein Siegel auf, woran er sie als die Seinen kennt. Und dieses Siegel ist: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. Das heißt: die Befehrten müssen auch zur Heiligung durchdringen und dann erst, wenn sie die vollkommene Heiligung erlangt haben, sind sie erst die Seinen. Jetzt war der Prediger mit dem Text fertig und verbreitete sich des Langen und Breiten über die vollkom-mene Heiligung. Das Wesentliche seiner übrigen Rede war Folgendes: Es gibt viele Prediger, die sagen: Ihr bleibt immer arme Sünder, ihr müßt euer Leben lang Buße tun. Ich danke Gott, daß ich e i n m a l Buße getan habe: ich will den Kampf nicht zum zweitenmal durchmachen. Dazu kam ein wichtigereinsollender Ausfall auf die Lutherischen Pa-

storen. Diese Herren, sagte er, haben nur aus Büchern stu-diert; wir aber haben die Erfahrung gemacht. Die sind aber auch darnach: zu jeder Arbeit ungeschickt. Da sind wir ganz anders. Wenn man uns im Weinberg des Herrn nicht mehr brauchen will, greifen wir zum Hobel oder zum Pflug und stellen da auch unsern Mann. Daß aber ein be-fehrter Christ auch in diesem Leben schon ganz heilig werden kann und muß, ist doch ganz klar. Christus hat uns doch von a l l e n Sünden erlöst. Wer also ihm angehört, muß doch auch von allen Sünden rein sein. Aus der Schrift suchte er seine Irrlehre noch zu beweisen, daß er sagte: Je-sus will in den Seinen Wohnung machen. Der Heilige kann doch nicht in unheiligen Sündern wohnen! Natürlich führte er auch solche Sprüche an, wie: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig.“ „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ u. s. w.

Nach dieser sogenannten Predigt forderte er die An-wesenden zur Bekehrung auf und sagte, ob heute Abend niemand da sei, der sich bekehren wolle? Da alles mäuschen-stille blieb, ergriff einer seiner Begleiter das Wort und er-zählte, daß er auch lutherisch getauft und konfirmiert wor-den sei; aber er habe ausgefunden, daß das nichts sei. Erst seit er sich bekehrt habe, sei er ein rechter Christ geworden und ein ganz anderer Mensch: nun fühle er sich so selig und fühle es, daß er ein Kind Gottes sei. — Als auch dar-auf keine Antwort erfolgte, fing der andere an zu singen. Der Prediger und der erstere Begleiter stimmten ein; auch Frau Selig versuchte, ihre Stimme hören zu lassen. Die drei vorn schlugen mit Händen und Füßen den Takt dazu. Mit einemmal ging der Prediger zu einem Mann, der recht aufmerksam zugehört hatte, und suchte ihn einzeln zu be-arbeiten.

Paulsen verständigte sich schnell mit dem Hausvater, und als der Gesang zu Ende war, rief er: Ich bin vom Herrn dieses Hauses beauftragt zu erklären, daß er sein Haus zu einem christlichen Abendgottesdienst eingeräumt ha-be, aber nicht zu solchem Unfug. Er wünscht daher, daß jetzt die Versammlung geschlossen sei. Ich füge aber noch hinzu: Die Leute, die hier versammelt sind, haben sich zu einer lutherischen Gemeinde verbunden und mich zu ihrem Seelsorger berufen. Wer gibt Ihnen nun das Recht, sich in meine Gemeinde einzudrängen und hier zu versuchen, seelsorgerlich zu wirken? Solches Eindringen in ein frem-des Amt ist in Gottes Wort verboten, und Sie kennzeichnen sich dadurch als Irrgeister und Sektierer. Aber noch aus einem wichtigeren Grund muß ich Ihr unbefugtes Eindringen ganz entschieden zurückweisen: Sie haben eine entseßliche seelengefährliche Irrlehre heute Abend vorgetragen, die von Ihrer sogenannten vollkommenen Heiligung.

Der Prediger entgegnete hierauf: Ich muß wirken und Seelen gewinnen, wo ich kann. Ich halte es mit John Wesley, der sagte: „Mein Bistum ist die Welt.“

Paulsen: Sie stellen also John Wesley über die Bi-bel?

Der Prediger: O nein; das stimmt auch mit der Bibel.

Christus sagt doch: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.“

Paulsen: Diesen Befehl gab Jesus seinen Aposteln. Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie ein Apostel sind!? Dann ist die Meinung auch nicht, daß jeder Apostel predigen sollte, wo es ihm beliebte oder wo schon andere predigten. St. Paulus sagt, daß er da predigte, wo Christi Name noch nicht bekannt war, auf daß er nicht auf einen fremden Grund baute.

Der Prediger: Mich treibt die Liebe und der Geist zu predigen, und der kann nicht unrecht sein.

Paulsen: Wenn Sie die Liebe und der Geist treibt, den Heiden oder Ungläubigen zu predigen, so habe ich gar nichts dagegen einzuwenden. Gott ist aber ein Gott der Ordnung, und sein Geist treibt Sie daher nicht, in eine Gemeinde einzufallen, wo Gottes Wort schon gepredigt wird. Solchen Leuten, die das tun, gibt Gottes Wort schöne Titel und heißt sie Schleicher, die Spaltungen und Rotten machen, und warnt die Christen gar ernstlich vor solchen.

Der Prediger: Ihr Lutheraner seid ja auch nicht viel besser als die Heiden. Eure Kirche ist tot. Ihr seid unbekehrt. Darum habe ich wohl ein Recht, Lutherische zu ermahnen, daß sie sich bekehren.

Paulsen: „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn.“ Sind Sie der Herzenstündiger, daß Sie eine ganze Kirche als unbekehrt verdammen dürfen? Ist das etwa die große Liebe, die Sie treibt?

Der Prediger: Sie haben mich ja auch gerichtet und verdammt!

Paulsen: Das habe ich nicht getan. Ich habe nicht über Ihr Inneres geurteilt und nicht gesagt, daß Sie unbekehrt seien. Da sei Gott vor! Ich habe nur über Ihre Worte und Werke, die vor Augen sind, ein Urteil gefällt, was jeder Christ kann und soll.

Der Prediger: Nun, dann will ich auch über Eure Worte und Werke richten! Wie geht's in der lutherischen Kirche zu? Wo ist da brüderliche Liebe? Da ist kein ernstes, christliches Leben. Die deutschen Lutheraner bringen die deutsche Unmäßigkeit und die deutsche Sabbatsentheiligung in unser Land. Und die lutherischen Pastoren tun nichts dagegen. Sie predigen nur immerfort: Wenn ihr nur getauft und konfirmiert seid und geht zum Abendmahl, dann ist schon alles gut.

Paulsen: Ich muß mit Scham gestehen, daß in unserer Kirche allerdings viele Versündigungen vorkommen. Ich will nicht untersuchen, ob mehr oder weniger als in andern Kirchen. Freilich geben wir uns auch nicht für sündlose Heilige aus, sondern bekennen, daß wir arme Sünder sind. Woher wissen Sie aber, daß die lutherische Kirche nichts gegen vorkommende Versündigungen tut? Daß wir nicht mit Temperenzvereinen und weltlichen Gesetzen die Laster bekämpfen, ist richtig, weil diese Mittel viel zu schwach sind. Wir glauben eben, daß nur Gottes Wort die Schäden wirklich heilen kann. — Was Sie aber von unserer Lehre sagen, zeigt, daß Sie die lutherische Kirche gar nicht ken-

nen, oder daß Sie mutwillig unsere Lehre verdrehen. In beiden Fällen ist es nutzlos weiter zu streiten; denn gegen Unwissenheit und Bosheit kämpft man vergebens. Ich gebe Ihnen aber zum Schluß noch den Rat: Studieren Sie einmal gründlich den lutherischen Katechismus und bitten Sie Gott, daß er Sie die Wahrheit erkennen lehre. Dann werden Sie sich der Worte, die Sie vorhin gebrauchten, wahrscheinlich schämen. Bis dahin: Gott befohlen!

Damit verließ Paulsen das Selig'sche Haus und mit ihm seine Gemeindeglieder.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Wie man eine Gemeinde ruiniert.

Christliche Gemeinden haben ein zähes Leben.

Das ist das erste, was man wissen muß, wenn man sich die Aufgabe gesetzt hat, eine Gemeinde zugrunde zu richten. Es ist ein schweres Stück Arbeit, und man muß darauf gefaßt sein, daß man immer wieder von vorne anfangen muß und wenig oder gar nichts erreicht. Der erste große Fehler, den man bei diesem wichtigen Werke macht, ist der, daß man sich die Sache zu leicht denkt. Wer das tut, wird nie etwas ausrichten.

Der zweite große Fehler ist der, daß man von der verkehrten Seite anfängt, nämlich von der Außenseite. „Ich will nichts mehr mit der Gemeinde zu tun haben, streicht mich von der Liste.“ Damit fängt man gerne an. Und dann macht man Gemeinschaft mit denen, die draußen sind, schimpft, spottet und lästert, legt der Gemeinde allerhand Hindernisse in den Weg, oder versucht es vielleicht sogar mit Anrufung der weltlichen Gerichte. Das ist nicht viel klüger, als wenn man etwa die Kirche heimlich in Brand setzt oder dem Pastor seinen Gaul vergiftet. Man sollte es in unserem Zeitalter doch schon besser wissen. Die Geschichte lehrt, daß die Kirche unter äußerer Verfolgung am besten gedeiht. Scheiterhaufen, Schwert, Gift und was die Feinde der Kirche nur an Folterwerkzeugen erfinden konnten — das alles diente nur dazu, daß die Kirche innerlich, und infolge dessen auch bald wieder äußerlich, erstarke. Auch die Verbreitung ungläubiger und gottloser Schriften, durch welche man die christliche Lehre als widersinnig und unwissenschaftlich, oder gar als unsittlich erweisen will, oder die Gründung von Oppositionsgemeinschaften, oder was man sonst versuchen mag, um die Kirche von außen zu bekämpfen — es ist im großen und ganzen vergebliche Mühe; der Schade, den die Kirche hie und da leidet, wird reichlich aufgewogen durch den innerlichen Nutzen, der nicht ausbleiben kann. Die Kirche ist nicht ein kümmerliches Pflänzlein, daß durch einen starken Regenguß hinweggeschwemmt werden kann, sondern ein starker Baum, der dadurch nur desto mehr gestärkt wird, wenn er dabei auch vielleicht ein paar tausend loser Blätter einbüßt.

Aber so wenig Aussicht derjenige hat, die Kirche zu

zerstören, der außerhalb der sichtbaren Gemeinschaft steht, so mannigfach ist die Gelegenheit für den, der drinnen ist und drinnen bleibt, so lange er nur kann. Es bleibt zwar auch für ihn eine sehr schwierige Aufgabe, die ihm nur in seltenen Fällen voll und ganz gelingen wird; aber er kann, wenn er sich derselben mit der nötigen Ausdauer und Beharrlichkeit widmet, seinem Ziel ziemlich nahe kommen.

Die Redaktion dieses Blattes wird es dem Schreiber wohl nicht gestatten, die tausenderlei Mittel und Wege anzuführen, die hier angeführt werden könnten. Es seien darum nur einige Beispiele gegeben.

Das erste, das ein Gemeindeglied tun kann, um seine Gemeinde zerstören zu helfen, ist ohne Frage, daß er den Gottesdienst fleißig versäumt. Dies ist eigentlich ganz selbstverständlich. Der Gottesdienst ist diejenige Einrichtung in der Gemeinde, durch welche das Werk der Seligmachung des Sünders hauptsächlich geschieht. Wer also den Gottesdienst gewohnheitsmäßig versäumt und somit durch sein Beispiel dazu beiträgt, daß auch andere sich diese Gewohnheit aneignen, schlägt damit den kürzesten und sichersten Weg ein, das Werk der Kirche zu hindern. Je mehr leere Bänke im Gotteshause, je weniger Sündenerkenntnis, Buße, Glaube, Liebe, himmlischer Sinn; je mehr leere Bänke, desto mehr Weltfönn, Leichtfertigkeit, Gewissenlosigkeit, Sünde, Schande und Laster; je mehr leere Bänke, desto mehr Gefahr für den Prediger, statt des ihm aufgetragenen Evangeliums totes Menschenwort zu verkündigen oder sich in öden Schimpfreien zu ergehen; je mehr leere Bänke, desto mehr Mißmut und Versuchung zu geistlichem Hochmut bei denen, die noch hie und da auf den leeren Bänken zerstreut umher sitzen und den Gottesdienst aufrecht erhalten; je mehr leere Bänke im Gotteshause, desto mehr leere Stühle droben im Himmel, und desto mehr Ueberfüllung in der Hölle. Und die Versäumung des Gottesdienstes ist nicht nur die wirksamste, sondern auch die bequemste Methode, das Zerstörungswerk zu betreiben. Es gibt nichts, das man sich leichter angewöhnt, als das Kirchengehen. Der natürliche Mensch hat von vornherein keine Lust zum Kirchengehen. Man braucht also nur seinem natürlichen Triebe zu folgen. Auch gibt es ja mancherlei Zeitvertreib, den man sich am Sonntagvormittag machen kann: Zeitunglesen, Gartenarbeit, Fischen, Sagen, geschäftliche „appointments“ u. s. w. Ja, man kann, wenn man will, sogar Mittel und Wege finden, Sonntagvormittags ein paar Extrataler zu verdienen, die man zu anderen Zeiten nicht so leicht verdienen würde.

Man muß aber bei Befolgung dieser Methode doch eine gewisse Vorsicht und Klugheit anwenden. Es gibt nämlich in jeder Gemeinde eine Anzahl Leute, die das Beispiel nicht nachahmen, und ihr Einfluß ist in manchen Fällen so groß, daß derjenige, der die Versäumung des Gottesdienstes zu stark betreibt, in allgemeinen Mißcredit gerät. Und steht man erst einmal sozusagen auf der schwarzen Liste, so steht man schon mit einem Fuße außerhalb der Gemeinde, und in dieser Position läßt sich erbärmlich wenig machen. Man muß nie den obersten Grundsatz außer acht lassen: drinnen bleiben, auf jeden Fall, mit beiden Füßen. Darum muß

man unter Umständen auch die Kirche besuchen, ja vielleicht fleißig besuchen, um seinen Einfluß zu bewahren. Aber nur Mut; es gibt auch bei fleißigem Besuch der Gottesdienste noch tausenderlei Weisen, der Gemeinde zu schaden. Ja, es sind schon hie und da Gemeinden gänzlich zugrunde gegangen, in denen der Gottesdienstbesuch ein ausgezeichnetes war, und in denen gerade die fleißigsten Kirchgänger es waren, die der Gemeinde mit Klugheit, Umsicht und Beharrlichkeit das Grab gruben.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Herr Christus in der Nacht, da er verraten ward.

Petrus verleugnete den Herrn aus Schwachheit; und aus ebender selben Schwachheit verließen ihn alle Jünger und flohen. Die Juden samt ihren Obersten haben den Herrn aus Unwissenheit gekreuzigt. Der Apostel hat später von ihnen gesagt: Wenn sie den Herrn der Herrlichkeit erkannt hätten, so hätten sie denselben nicht gekreuzigt. Judas verrät seinen Meister aus Geiz. Von allen, die unsern Herrn und Meister in den Tagen seiner Leiden betrübten und an ihm sich versündigten, ist Judas mit seiner Tat der niedrigste und gemeinste.

Wenn man nun die schreckliche Tat des Judas, seinen Verrat am Herrn, ansteht, so kann man wohl auf einer Seite betrachten, wie es bei Judas zu diesem Verrat kommt; aber man darf dabei die Hauptsache nicht vergessen, daß nämlich dieser Verrat etwas ist, das am Herrn geschieht, das er leiden muß nach Gottes Rat und auch gerne leidet und also etwas ist, das zu unserer Erlösung geschieht.

Wie kommt Judas dazu, den Herrn zu verraten? Bei Beantwortung dieser Frage müssen wir das festhalten, daß diese Tat nicht eine gezwungene, sondern eine aus Judas freiem Willen kommende Tat ist. Es wird besonders von einer Kirchengemeinschaft aus behauptet, daß Judas den Herrn verraten mußte, weil Gott es wollte. Gott hat Judas dazu bestimmt, verordnet. Diese Kirchengemeinschaft will dies daraus schließen, daß der Herr den Verrat vorher wußte. Sie schließen so: Gott weiß alles voraus, weil er alles will. Weil nun Gott den Verrat des Judas vorauswußte, hat er ihn gewollt; ja, weil er ihn wollte, hat er ihn vorher gewußt. Nun aber ist Gottes Wissen ein freies, von seinem Willen ganz unabhängiges. Darum ist es falsch, aus Gottes Vorherwissen zu schließen, daß er das, was er vorher weiß, auch will. Diese Kirchengemeinschaft will aber den Verrat des Judas, als von Gott gewollt und bestimmt, auch daraus schließen, daß ja in der Welt nur geschieht, was Gott will. Was Menschen tun, auch das Böse, tun sie, weil Gott es will. So mußte Adam sündigen und Judas den Herrn verraten. Das ist falsch. Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; Gott versucht niemand. Gott will nicht den Tod des Sünders, darum auch nicht die Sünde, die den Tod zur Folge hat. Gott ist heilig. Die Tat Judas ist keine gezwungene.

Sie ist eine freiwillige. Die Obersten im Volk hatten den Tod des Herrn beschlossen, aber aus Furcht vor dem

Volke, das viel auf den Herrn hielt, wollten sie es so bewerkstelligen, daß kein Verdacht, als hätte ihr Neid und Haß des Herrn Tod verursacht, auf sie fallen konnte. Darum sollte einmal der Herr in öffentlichem Gericht gerichtet und verurteilt werden, zum andern sollte der Herr nicht durch sie, sondern von anderen vor das Gericht geschleppt und verklagt werden. Sie gewinnen dafür römische Kriegsknechte, denen sie wahrscheinlich eingeredet haben, Jesus gelte bei dem Volke als ein großer Messias, das Volk setze auf ihn seine ganze Hoffnung zur Befreiung aus der Römer Gewalt, und Jesus sei wirklich ein Mann, der heimlich gegen den Kaiser wühle. Das gewinnt die Kriegsknechte; und sie sind bereit, den Herrn zu fangen. Nun aber kennen sie den Herrn nicht. Drum muß ihnen einer gefunden werden, der den Herrn kennt. Heimlich forschen die Obersten nach einem solchen. Judas hört davon und bietet sich an. Der ausgesetzte Sündenlohn verleitet ihn. So kommt er aus seinem eignen freien Willen dazu, den Herrn zu verraten.

So gewiß dies ist, so gewiß ist auch, daß der Herr verraten wird, daß er darum verraten wird, weil Gott in dem Rat, den er zur Erlösung der ganzen Welt in Christo aus ihren Sünden beschlossen hat, es also will. Gott, der nicht Ursache ist am Verrat des Judas, weiß es von Ewigkeit her und beschließt, daß Christus das Leiden soll zu unserer Erlösung. Klar und deutlich zeigen uns das die Worte des Herrn: „Einer unter euch wird mich verraten.“ „Stehet auf, laßt uns gehen; siehe, der mich verrät, ist nahe.“ „Es muß also geschehn, auf daß die Schrift erfüllet werde“. Diese Worte unseres Herrn zeugen so klar davon, daß in Gottes Rat zur Erlösung der Welt aus ihren Sünden auch der Verrat des Judas als etwas, das der Herr leiden soll, eingeschlossen ist.

Ist nun der Verrat des Judas etwas, das der Herr zu unserer Erlösung leidet, so ist es billig, dem nachzuforschen, wie derselbe zu unserer Erlösung dient, und welche Gewißheit er uns gibt. Der Verrat folgt unmittelbar auf das, was im Garten Gethsemane geschieht und steht damit im allerinnigsten Zusammenhang. Dort im Garten wird dem Herrn der bittere Kelch der Leiden auferlegt zu unserer Erlösung. Dort macht ihn Gott zur Sünde, indem er ihm die Sünde der ganzen Welt zurechnet und damit zugleich der Sünde Sold, die Strafe, daß er nämlich den lieben Sohn an der Sünder Statt verflucht, austößt von seiner Liebesgemeinschaft hin zur Qual und Pein der Hölle. Willig übernimmt Christus diesen so bitteren Kelch. Auf die Uebnahme folgt, daß er ihn nun trinkt, nun auch von Gott um der Welt Sünden willen verworfen und verstoßen wird zur Qual der Hölle in des Teufels Hand. Und dies Trinken beginnt gleich mit dem Austritt aus dem Garten. Daß Gott seinen lieben Sohn verstößt, verwirft und also der Hölle Pein leiden läßt, geschieht freilich in der Hauptsache vor unsern Augen unsichtbar; aber Gott läßt es auch vor unsern Augen offenbar werden in den vielen Leiden unter der Hand der Juden und des Pilatus, bis der Herr am Kreuze spricht: „Es ist vollbracht“. Mit diesem allem quält und peinigt ja der Teufel den Herrn durch die in sei-

ner Hand willigen Werkzeuge. Und in dem allen wird uns offenbar, daß der Herr zur Qual und Pein der Hölle in des Teufels Gewalt übergeben ist, wie er selbst spricht: „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis“. Und die eigentliche öffentliche und sichtbare Uebergabe des Herrn in die Gewalt des Teufels zur Qual und Pein geschieht durch den Verrat des Judas. Dazu braucht Gott den freiwilligen Verrat des Judas, daß er damit seinen lieben Sohn sichtbarlich in des Teufels Gewalt übergibt. Und so ist Judas Verrat für uns das Zeugnis der Uebergabe des Herrn in des Teufels Gewalt.

Judas Verrat muß uns allen ein Neuespiegel sein. Wir dürfen uns ja über diese Tat nicht entrüsten. Was ein Mensch tut, dessen sind alle fähig. Die Jünger insgesamt bezeugen das, indem sie auf die Ankündigung des Herrn: „Einer unter euch wird mich verraten“, fragen: „Herr, bin ichs?“ Und die Schrift bezeugt das weiter, indem sie spricht: Wenn du einen Menschen richtest, so richtest du dich selbst. So muß der Verrat Judas uns ein Neuespiegel sein, in dem wir die Verderbnis unsers Herzens in seiner ganzen schrecklichen Tiefe erkennen und zwar mit Schrecken. Daß aber unser Herr sich willig für uns verraten läßt, daß sei allezeit uns ein Trost, nämlich der, daß er für uns eingegangen und gebüßt hat, was wir um unserer großen Verderbnis willen verdient haben, der Hölle Qual und Pein. W. S.

Schädlichkeit der „Kinos“.

„Ich erzähle nach dem Gedächtnis verbürgte Geschehnisse —

Lehrerin: Kinder, ihr sollt einmal aufschreiben, was ihr Daheim am liebsten spielt.

Sie schreiben. Ein Kind darunter schreibt: Ich spiele gern meine Dame. Ich nehme ein Tuch meiner Mutter. Das schlage ich mir um, daß mein Kleid ganz eng ist. Ich bin reich und kaufe mir ein Automobil. Meine Schwester steht beiseit. Die ist arm. Ich nehme sie in mein Auto und — e r m o r d e sie!!!

Lehrerin: Aber Kind, weshalb denn ermorden? Woher hast du denn das?

Schülerin: Das habe ich im Kino gesehen. — Eine hübsche Sumpfpflanze! — Jrgend solch Bengel hat acht Tage die Schule geschwänzt. Seine Mutter bringt ihn zur Schule: Hier bringe ich den Zungen wieder. Aber bestrafen Sie ihn nicht, Herr; er hat zu Hause schon seine gehörige Wische bekommen.

Wenn's nur wahr ist!

Der Lehrer läßt den Zungen in Ruh'.

Nach Schulschluß kommt ein Mitschüler zum Lehrer: Herr Lehrer, Karl M. hat gesagt, wenn Sie ihn geschlagen hätten, würde er Sie mit einem Dolchmesser erstochen haben. Sie hätten ihn losgelassen. Der Erste der Klasse wäre hinter ihm hergelaufen. Den hätte er auch erstochen.

Der Lehrer nimmt sich das Fröchtchen am nächsten

Tage in aller Güte vor: Sage mal, mein Junge, was hättest du gestern getan, wenn ich dich bestraft hätte?

Der Junge: Ich weiß von nichts mehr.

Der Lehrer: Nun, beginne dich nur. Du hast doch dem und dem erzählt, was du tun wolltest.

Der Junge: Ja, ich hätte Sie erstochen.

Der Lehrer: Aber Junge, woher hast du denn den Gedanken? Wo hast du denn so etwas gesehen?

Der Junge: Das habe ich im Kino gesehen. Nachher bin ich hingegangen und habe mir ein schwedisches Dolchmesser gekauft. Hier an der Hose hatte ich's angeknöpft. Dann bin ich in die Schule gekommen."

(Hoppe im „Evang. Gemeindeblatt für Stettin.“)

Schulen und Anstalten.

Schulanzeige.

Auf der lehzährigen Synode wurde die Zeit für die Versammlung der Allg. Pastoralkonferenz verlegt. Infolgedessen mußte auch die Zeit für den Anfang des 3. Tertials im Dr. Martin Luther College zu New Uln, Minn. geändert werden. Das 3. Tertial beginnt am **Mittwoch, den 2. April**, morgens 8 Uhr. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es vorteilhaft ist, wenn neuconfirmierte Schüler gleich jetzt eintreten. Es ist ihnen so die Gelegenheit geboten, sich in den Gang der Anstalt einzuleben. Deshalb können solche Schüler im Herbst sich schneller in den einzelnen Fächern zurechtfinden, als die, denen die Arbeit ganz neu ist. Anmeldungen wolle man gefälligst richten an

A. Ackermann, College Heights, New Uln, Minn.

Aus unsern Gemeinden.

Am Sonntag Oculi, den 23. Februar, war es der ev.-luth. St. Johannes Gemeinde zu Oakwood, Wis., vergönnt, unter zahlreicher Beteiligung seitens ihrer Schwesterngemeinden ihre neue, schöne Pfeifenorgel einzuweihen. Der Weihakt wurde vom Ortspastor vollzogen. Drei Gottesdienste fanden statt, in welchen Herr Prof. J. Koehler und Pastor A. Lederer in deutscher und Pastor C. Buenger in englischer Sprache predigten. Als Organisten fungierten Pastor A. Lederer und Dr. L. Dorpat, Mitglied der feiernden Gemeinde. Der Kirchenchor trug passende Danklieder vor. Möge dies neue Instrument durch Begleitung des Gemeindegesanges zur Hebung unserer Gottesdienste beitragen und helfen, daß unsere Lieder allzeit zu Gottes Ehre erschallen.

M. J. Pfaff.

Aufruf

an die Gemeinden und Glieder der Allgemeinen Synode von Wis., Minn., Mich. u. a. Staaten.

Vor einem Jahre berichtete ich über den Stand des Projekts zur Anschaffung einer großen Orgel für unser Lehrerseminar in New Uln, Minn.

Wie steht es denn heute? Es fehlen etwa noch \$2000

an der nötigen Summe, um ein solches Werk zu beschaffen, wie das Komitee empfohlen hat.

Von einigen Gemeinden sind zwar ansehnliche Beiträge eingegangen; doch viele Gemeinden haben noch kein Glied gerührt, um ihr Wort einzulösen, das sie durch ihre Vertreter auf der Allgemeinen Synode zu Mankato gegeben haben.

Unser Lehrerseminar muß ein größeres Orgelwerk haben, um tüchtige Lehrer aussenden zu können. Jeder Organist sollte unbedingt das Wesen einer größeren Orgel kennen, um später imstande zu sein, eine solche spielen, beurteilen und handhaben zu können.

Es ergeht hiermit meine zweite dringende Bitte an alle Synodalen, doch mitzuhelfen, damit das schöne Projekt ausgeführt werden kann. Gott erwärme die Herzen derer, die noch nichts getan haben und ermuntere die anderen zu erneuter Lust, zum Gedeihen und Gelingen des herrlichen Werkes!

H. Eggebrecht,

Secr. des Orgelkomitees.

P. S. — Die Allgemeine Synode hatte den Gemeinden empfohlen, etwa am Sonntag Jubilate eine Kollekte für Anschaffung der Orgel im Lehrerseminar zu erheben. Wie wäre es, wenn die Gemeinden, die für diesen Zweck noch nicht kollektiert haben, das Versäumte zu Jubilate dieses Jahres nachholten? Und gewiß könnten die Delegaten des vergangenen Jahres auch privatim hie oder da einen Beitrag für diesen Zweck bekommen.

C. G.

Sieben Ratschläge des „Nachbar“ über das Bibellefen.

1. Schicke dich mit Gebet zum Bibellefen und laß es ausgehen in Gebet, denn da Gott in seinem Wort zu dir spricht, geziemt es sich, daß du zu ihm sprichst im Gebet.

2. Lies die Heilige Schrift so, daß du bei dem, was du liest, dich fragst, was es dir für dein Herz und deinen Wandel sagen will.

3. Laß alle Kopffragen beiseite, z. B. wie reimt sich das und das? Du hast genug an der Frage: was bedeutet es für mich?

4. Beginne bei denjenigen Büchern, die dir am sachlichsten sind, d. h. die dir am einfachsten Christi Wort und Werk vor die Seele bringen. Es hat seinen guten Grund, daß im Neuen Testament die Evangelien den Anfang machen, die Offenbarung St. Johannis aber das allerletzte Buch ist; da siehst du, womit du anfangen muß.

5. Bleibt dir anfangs die Heilige Schrift überhaupt fremd, so suche den Grund nicht in ihr, sondern in dir, denn mit Recht sagt der Kirchenvater Augustinus: soweit wir Gottes Wort, als wir der Welt absterben; soweit wir der Welt leben, ist Gottes Wort unverstänlich.

6. Gräme dich nicht und grüble nicht darüber, wenn dir einzelnes dunkel bleibt. Thomas von Kempen sagt:

Was wir nicht verstehen am Tage, da wir es lesen, verstehen wir an dem Tage, da wir heimgesucht werden.

7. Ueber alles halte fest an deines Herrn Gnadenwort und Befehl: Suchet in der Schrift; suchet, so werdet ihr finden!

Eine Sylvestergeschichte.

In der Gemeinde zu C. in Westphalen hat sich's vor mehreren Jahren zugetragen, daß in der Sylvesternacht im Krüge nur noch der Wirt selber gegessen ist, samt seiner Frau, die kopfschüttelnd dem Treiben zweier wüsten Gesellen im Zimmer zusah, die immer noch nicht gehen wollten, weil draußen ein noch wüsterer Gesell, ein arger Schneesturm, tobte, und sie sich wohl selber sagen konnten, wie der mit ihres Gleichen umgehe, wenn sie, vom Grog berauscht, sich in ihn hinauswagen würden. Und der dritte Gast, der eben jetzt eintritt, bestätigt's zum Ueberfluß, wie wild das Wetter tobe, und wie es von der See heraufstürme mit Schloffen und Eispflittern, Schnee und Regen zugleich, und ihn hab's übermocht, und er habe zuletzt eben eintreten müssen, sich ein Stündlein zu verschmausen, ehe er ganz nach Hause gehe bis in's Pfarrdorf, und seine Frau möge sich schön ängstigen, und er wollte, er wäre daheim.

Die beiden andern aber trinken ihm vergeblich zu und suchen ebenso vergeblich, ihn zum Kartenspiel zu verleiten; er schaut ernstlich darein und sieht aus wie einer, der längst an solchen Dingen nicht mehr Wohlgefallen hatte, und die Wirtleute haben ihn auch wohl gekannt und ihm gern den Platz am Ofen eingeräumt, obwohl er nichts im Krüge zu verzehren pflegte, und bieten's ihm an, über Nacht zu bleiben, damit er bei Tage den Heimweg antreten könne.

Jedoch der Wandersmann bleibt dabei, seine sorgliche Frau nicht vergeblich auf sich warten zu lassen, auch müsse er heute noch zu Hause sein; er gedenke morgen mit den Seinen das heilige Abendmahl zu feiern und wolle gern frühe am Morgen noch mit seinem Prediger sprechen.

Darüber brachen die zweien andern Gäste in schallendes Gelächter aus, und schnell hat der eine zwei Kartenblätter wie Vaffchen unter das Halstuch gesteckt, ist auf den Tisch gestiegen und den Hering in der einen Hand, und den Grog in der andern spricht er mit näselnder Stimme die Einsetzungsworte des heiligen Abendmahls zum Entsetzen des Wirts und seiner Frau; — während unter gleichen Empfindungen der dritte Gast das Haus verläßt, als fürchte er an einer Stätte zu bleiben, über die Gottes Gerichte zur Nacht über die Spötter hereinbrechen müßten. Und er ist eine Stunde später wohlbehalten bei seiner Frau eingetroffen und hat einen lieben, seligen Neujahrstag in dem traulichen Kirchlein zu C. an des Herrn Altar verlebt, und den übrigen Teil des Tages zu Hause gegessen mit den Seinen und sein „Hilf, Herr Jesu, laß gelingen“ gesungen und die Neujahrsgebete aus dem Vollenhagen gelesen.

Etliche Tage nachher hat er auch den einen der Gäste aus dem Krüge wiedergesehen, aber nicht gesprochen, sondern ist ihm ausgewichen, wie die Taube dem Säher.

Sechs Wochen später hat er auch den andern Gast wiedergesehen, der die heiligen Einsetzungsworte so frevelhaft gesprochen hatte, aber dasselbigemal hat er nichts gesprochen. Es hatte ihn auch niemand erkannt, als er aus dem Wasser gezogen wurde, in das er in dem Neujahrnachtssturme bei einem Fehltritte geraten war, denn die Fische hatten ihn ganz zerfressen. Aber die beiden Kartenblätter steckten noch unterm Halstuche und waren von den Fischen nicht verzehrt, und sind auch mit den Ueberresten des zerrißnen Leichnams in den Sarg und in die Erde gekommen.

Trübsal ist notwendig.

Kommt zu einem Pastor sein Nachbar und klagt ihm vor, daß er aus dem Kreuz gar nimmer herauskomme. „Ist eins vorüber, kommt ein anderes daher, schwerer als das vorige“, sagte er. „Ich weiß nicht, warum mich unser Herrgott so viel plagt!“

Der Pastor entgegnete: „Ich will euch etwas sagen. Ich habe eine Frau gekannt, eine brave und tüchtige Frau. Was sie unter die Hand nahm, das gelang. Ihr Haus war sauber, daß man gern hineinging. Am Werktag wars so nett bei ihr wie an einem Hochzeitstag. Dazu war sie freundlich und dienstfertig. Nur gegen einen war sie gar nicht freundlich, gegen den lieben Gott. Wenn der mit seinen Glocken sie zur Kirche rief, so war sie nicht vergnügt. Und wenn sie in der Kirche saß, nickte sie oft ein. Den lieben Gott hatte sie eben gar nicht gern. Sie hatte einen anderen Gott lieber, den Mammon. Oben in ihrer Stube hatte sie einen Kasten, darein tat sie ihr Geld, und da hinauf ging sie oft und schaute die gefüllten Säcklein mit Liebesinbrunst an. Keinem Armen gab sie, fürs Reich Gottes hatte sie nie etwas übrig; niemand wußte, daß die Säcklein oben standen, denn sie sagte immer Ach, heutzutage muß man sparen, wenn man sein täglich Brod essen will. Diese Frau wurde einmal schwer krank. Ihre Nichte — denn Kinder hatte sie nicht — pflegte sie. So oft ihr die Kissen geschüttelt wurden, fragte sie: Liegt auch der Schlüssel wieder unterm Kopfkissen? (Sie meinte den Schlüssel zum Geldschrank.)

„Einmal kam der Arzt und sagte unter der Thür zur Nichte: Den morgenden Tag wird sie nicht erleben. Das hörte die Kranke. Sie lag erst wie ein Stein. Nach einer Stunde fragte die Nichte: Tante, was habt Ihr denn? Mit leiser Stimme sagte sie: Nimm den Schlüssel und hole das Geld herunter. Sie tats und stellte die Säcklein mit dem Kupfer und die Beutel mit dem Silber und Gold auf den Tisch vor sie hin. Nekt wirfs zum Fenster hinaus. Aber Tante, was fällt Euch ein? Wirfs zum Fenster hinaus, das Teufelsgeld, den Plunder! Meine Seele kostets mich! Hinaus mit dem Zeug! Und immer ärger rief sie: Das Teufelsgeld, was hab ich davon? Endlich tat die Nichte, als die Tante immer erregter wurde, einen Griff in eins der Säcklein und warf eine Handvoll hinaus. Noch einmal! keuchte die Sterbende. Noch einmal! Endlich war ein Säcklein leer. Erschöpft lehnte sie sich zurück und schloß

die Augen. Die heftige Aufregung aber rief einen Schweiß und damit die Genesung hervor. Sie fühlte das, wie sie des andern Tags erwachte. Ihr erstes Wort war: „Du hast doch nicht alles Geld hinausgeworfen? Gleich tu das andere wieder in den Schrank und sperr zu und bring mir den Schlüssel“. Mit der Gesundheit zog der Geizteufel wieder ein und er brachte sieben andere mit.“

„Habt Ihr's verstanden, lieber Nachbar? Wenns einem zu wohl geht, kommt der Weltgeist. Wenns einem elend geht, verflucht und verjagt man den Weltgeist. Und wenn Gott einen besonders lieb hat, läßt er ihn nicht aus seinen Züchtigungen, weil er das schwache Herz kennt.“

Der Nachbar blickte ernst und nickte mit dem Kopf. Dann reichte er seinem Pastor die Hand und sagte: „Ich danke“.

Kann sich ein Mensch aus eigenen Kräften von seinen mutwilligen Sünden los machen?

Es war um die Mittagszeit an einem heißen Julitage des Jahres 1850, als eine Anzahl von Steinsetzern in der Kanonierstraße in Berlin an der Reparatur des Straßenpflasters arbeitete. Die Passage war für Fuhrwerke gesperrt, für Fußgänger blieb ein schmaler Raum an den Häusern entlang.

Dort stehen zwei Arbeiter, die eben eine kurze Pause gemacht haben, um sich mit einem Schluck aus der wohlgefüllten Schnapsflasche zu stärken. Indem sie einander zutrinken, kommt ein ehrwürdiger Greis, hoch in den Siebzigern, mit silbergrauem Haar, doch noch rüstig genug, daher geschritten.

Es ist der Prediger Johannes Gohner. Einer von den zwei Steinsetzern am Wege kennt ihn. Er lüftet die Mütze vor ihm. Gohner erwidert den Gruß. Da reicht ihm der Mann seine Flasche hin mit den Worten: „Prosit, Vater Gohner!“ Gohner heftet sein ruhiges, durchdringendes Auge auf ihn und sagt: „Ich könnte trinken, wenn ich wollte; aber Du mußt, auch wenn Du nicht willst.“ Damit geht er. Der Arbeiter entfährt sich, und mit dem Rufe: „Was! Ich muß?“ wirft er die Flasche gegen den Steinhaufen, daß sie in tausend Stücke zersplittert!

Nach vierzehn Tagen tritt ein Arbeitsmann mit verstörtem Gesicht und unruhigen Bewegungen in Gohners Studierzimmer ein. Er kann vor Aufregung kaum zu Worte kommen. Endlich bricht er heraus: „Machen Sie mich los Vater Gohner, um Gottes willen, machen Sie mich los! Sonst bin ich verloren, ich und mein Weib und meine Kinder.“

Der Mann, aus dessen Brust sich dieser Angstruf loswindet, ist niemand anders als jener Steinsetzer von der Kanonierstraße. Er hat versucht, ob er denn wirklich nicht trinken oder sich enthalten kann nach eigener Wahl; aber vergeblich! Ja, nachdem sein Gewissen erwacht ist, hat die Sünde, wie der Apostel Paulus das beschreibt, Ursache genommen am Gesetz, und es ist ärger mit ihm geworden denn

zuvor. Sein treues Weib weint und härmt sich ab, die Kinder fangen an, scheu zu werden und sich zu verstecken, wenn er abends heimkommt, und aus seinem Herzen ist der letzte Rest von Ruhe und Frieden gewichen. Am Ende kann er's nicht länger ertragen; da macht er sich auf und klagt sein Leid dem Manne, der den Funken in sein Gewissen und zugleich damit den Brand in sein Fleisch geworfen hat.

Was Vater Gohner ihm getan, ist nicht schwer zu verstehen. „Lieber Sohn,“ sagte er, „ich kann dich nicht losmachen. Du bist in eines starken Herrn Gewalt, aber ich kenne einen Helden, der stärker ist als alle Sünde und Teufel; den kenne ich gar wohl. Er entreißt dem Starken seine Beute und macht sein Eigentum daraus. Fragst du, wer er ist? Er heißt J E s u s C h r i s t, der Herr Zebaoth: und ist kein anderer Gott; das Feld muß er behalten.“ Danach hat er diesen Herrn mit dem armen, von der Sünde gebundenen Mann um Hilfe und Erlösung angerufen, dieser aber sich zu Christo gewendet, und so wurde ihm geholfen.

Totenkleider.

Die alte Frau lag im Bett. Hinten in einer Ecke der Stube aber lag auf einem Stuhl ein Bündlein, sorgfältig zusammengelegt, ein weißes Tuch darüber gebreitet. Die Sonne warf ihren Schein darauf, durch den hohen Rosmarin am Fenster. „Herr Pfarrer,“ sagte sie, „ich bin bereit: dort liegt mein Totenhemd!“

Sie war auch innerlich bereit, die gute Alte; das Totenhemd allein tut's nicht. Aber das Totenhemd stand dem Erzähler noch lange vor Augen. Und warum denn?

Nun, er weiß für die fleißigen Hände, die mit Lust an ihren Staatskleidern nähen und sticken, eine schöne Arbeit. Keine Musterzeitung wird sie ihnen zeigen, kein Modejournal ihnen diese Mode bringen. Wenn's still ist um sie, so mögen sie einmal dieses Kleid zu machen beginnen, und wenn es still werden soll in ihnen, so mögen sie daran fortfahren. Etliche werden es mit geringem Stoff und Zeug tun, etliche werden höher hinaus wollen. Die können dazu rote Seide nehmen, wie die Gräfin Dorothea vom Solms. Sie nahm zu ihrem Totenkleide rote Seide, das heißt: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmutz und Ehrenkleid. Auf dem roten Kleid stand der Vers gestickt:

Zu Jesu reiner Seiden
Will ich mich gläubig kleiden
Und von der Welt abscheiden
Zu meinem Gott mit Freuden.

Soll das nicht ein schönes Kleid gewesen sein?

Aber noch ein anderes Kleidermuster für die fleißigen Hände. Frau Helene von der Assenburg verfertigte es sich so. Sie nahm weißes Zeug zu ihrem Ehrenkleid. Dreißig Jahre vor ihrem Tode war es, da schnitt und nähte sie es schon. Und nun stückte sie mit Seide diese schönen Sprüche hinein: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.“ „Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ „Also hat Gott die

Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und noch vier andere dergleichen tröstliche Sprüche stückte sie ein. Wie schön muß ihr das Kleid, als sie in ihrem Sarg lag, gestanden haben! Und — wie viel ernste und gottfelige Gedanken wird sie bei dieser Stickerie, so oft sie Hand anlegte, gehabt haben!

Es gibt so manche kunstgeübte Hand, die sich in tausend Kleinigkeiten verewigen will; sollte es ihr nicht noch dienlich sein und ihr Herz wahrhafte Gedanken der Ewigkeit bringen, wenn sie sich einmal an solche Arbeit machte? Wo von keine Modezeitung etwas weiß, was längst keine Mode mehr ist, das ist doch das gewisste Kleid und ein Kleid, das keiner Mode unterworfen ist. Der Schnitt mag dreißt derselbe sein, wie er 1599, wo die Gräfin von Solms es anlegte und trug. Also wer es sich frühe schneidet, braucht nicht zu fürchten, daß er damit aus der Mode käme.

Ob sie wohl noch lebt, die Alte, und sitzt hinter dem großen Rosmarinstock am Fenster, oder liegt im Bett mit dem alten damastnen Vorhang aus Holland? — Friede sei mit ihr! Sie hat mich doch manches gelehrt. Friede sei mit ihr!

Ich habe keine Zeit!

Am Ende eines Dorfes wohnte einst ein frommer Greis. Im Sommer bebaute er sein Gartengrundstück, den Winter verbrachte er mit allerlei stillen, nützlichen Arbeiten, durch welche er seinen Mitmenschen diente und sich selbst ernährte. Im übrigen bekümmerte er sich wenig um die Leute im Dorfe, noch weniger um ihre Gerüchte, am allerwenigsten aber sagte er etwas Böses oder Liebloses über diesen oder jenen, der gerade im Munde der Leute war. Gefragt nach dem Grunde dieser gewiß sonderlichen Gewohnheit erwiderte er: „Ich habe keine Zeit, mich um die Fehler meines Nächsten zu kümmern, die meinigen machen mir zu viel zu schaffen.“ — Ob dieser Mann gerade mehr Fehler hatte als du und ich, lieber Leser? Oder ob er es mit dem Leben und Besserwerden eiliger hatte als wir beide? Gewiß hat er Klüglich gehandelt, zuerst den Balken aus seinem Auge zu ziehen. Auch uns dürfte dann nur wenig Zeit bleiben, des Splitters in unsers Bruders Auge zu gedenken!

Am Karfreitag 1628.

Aus einer alten Familienschronik.

Krieg und Pestilenz, Hunger und Kummer, Jammer und Elend landauf landab waren die Begleiter des Dreißigjährigen Krieges, auch in unserem lieben Lüneburger Lande. Das Rauben und Plündern, Sengen und Brennen hörte auch da noch nicht auf, als der Herzog Christian zu Celle dem Obersten Johann von Eichstädt, der das Kommando in Bishorn hatte, den ihm von Wallenstein ausgestellten Schutzbrief vorwies.

Der Oberst erwiderte darauf, es gebe der Reiter mit blauen Mänteln viele, er könne die Schuldigen nicht herausfinden.

So kam der Karfreitag 1628.

Die Acker lagen unbestellt, denn es fehlte die Aussaat, aber die Sonne schien warm, Osterblumen blühten am Waldestrand, und über den grünen Wiesen jubelten die Lerchen. Totenstille herrschte im Dorfe, da die Leute alle in der Kirche waren; alle außer einem, der draußen auf dem kleinen Friedhof stand und lauschte, wie sie drinnen sangen:

„Am Freitag muß ein jeder Christ
Das Kreuz mit Christo tragen.“

Hart und bitter geworden durch die Nöte der bösen Zeit, wollte er sich nicht von dem trösten lassen, der die Mühseligen und Beladenen erquicken will.

Jetzt hallten vom Turm die dreimal drei Schläge der Betglocke, während dessen die Gemeinde drinnen mit dem Pfarrer auf den Knien lag und betete:

„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser.“

Wie aus Gewohnheit sank auch der Lauschende draußen mit auf die Kniee, und im Herzen ertönten ihm die Anfangsworte des Gebetes, aber bis zum Schrei des Erbarmenlebens kam er nicht.

„Was hast du mit Christo zu tun? flüsterte eine Stimme in ihm, und wie vom bösen Geist gejagt, floh er vom Friedhof fort, über die brach liegenden Felder, tief in den Wald hinein.

Die Tiefe der Gottverlassenheit überkam ihn, er warf sich zu Boden und lag da lange, lange. Schon stand die Mittagssonne am Himmel, und mechanisch schickte er sich an, heimzugehen. Als er aus dem Walde trat und auf die Landstraße bog, prallte er zurück vor Entsetzen. Welch ein Anblick!

Dicht vor ihm ein Trupp Reiter, voraus einer mit wild funkelnden Augen, in der Hand einen goldenen Kelch, den er im Sonnenschein schwenkte — er erkannte den Abendmahlskelch aus der Kirche.

Hinter dem ersten Reiter ging, zwischen den anderen Blaumänteln, der Pastor, Magister Rambach, im Ornat barhaupt und gebückt unter dem Altarkreuz, das er auf dem Rücken trug.

„Seda, Geselle,“ schrie den erstarrt Dastehenden der Reiter mit dem Kelche an, „hast dich wohl im Busche verkrochen, kommst gerade recht, kannst den Alten mal ablösen!“

Im nächsten Augenblick ward dem sich Sträubenden das Kreuz auf den Rücken gebunden, und vorwärts ging's unter dem Hohn- und Spottgelächter der Soldaten.

Der neue Kreuzträger ballte in ohnmächtiger Wut seine Faust und knirschte mit den Zähnen; da hörte er neben sich die sanfte Stimme des Magisters Rambach sagen:

„Am Freitag muß ein jeder Christ sein Kreuz mit Christo tragen!“

Von da ab hörte er nichts weiter von dem Fluchen und Lästern um ihn her, er hörte nur immer das eine:

„Das Kreuz mit Christo tragen.“

Plötzlich hielt der Zug vor dem Wirtshaus, und die wilde Rote schrie durcheinander:

„Holla, Wein her! den Kelch haben wir bereits! — Wollen Karfreitag feiern! Der Pfaffe da soll uns ein andächtiges Trinklied anstimmen!“

Mit einem Mal verstummte der Lärm. In der Türöffnung des Wirtshauses erschien plötzlich ein anderer Blau-mantel im hellblinkenden Harnisch, dessen Donnerstimme gewaltige Worte redete und die kleinlaut gewordenen Missetäter veranlaßte, ihren Raub in die Hände des Magisters zurückzugeben. Dann reichte der Befehlshaber den beiden Gefangenen die Hand und bat sie, im Namen des Gekreuzigten den Uebelthätern zu vergeben.

„Sie wissen nicht, was sie tun,“ sagte er. „Kriegsvolk ist Seidenvolf, ich taue auch nicht viel; aber ein Christ bin ich, und ein Christ will ich bleiben!“

Fröhlich und voll Lobes zog der Magister mit dem still gewordenen Begleiter, der nun das Kreuz willig trug, zurück zur Kirche, wo sie die ganze Gemeinde noch betend beieinander fanden. Der Magister ging voran, in den erhobenen Händen den Abendmahlskelch tragend, ihm folgte der Kreuzträger, und ein leises Geflüster ging durch die Kirche:

„Simon von Kyrene!“

Nun wurde alles Zerstückte auf dem Altare wieder würdig geordnet, der Magister warf sich mit der ganzen Gemeinde auf die Kniee, dem Herrn fröhlich zu danken, und ein Wiedergewonnener konnte zum Schluß freudig in das Lied einstimmen:

„Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Daß du für uns gestorben bist,
Und hast uns durch dein teures Blut
Gemacht vor Gott gerecht und gut.“

Kztg.

Ordination und Einführung.

Am Sonntag Quinquagesimä wurde Pastor M. Ploneit im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann in der ev. = luth. Jerusalems = Gemeinde zu Collinsville, Ill. eingeführt.

W m. Keturakat.

Adresse: Rev. M. Ploneit, 309 Collinsville Ave., Collinsville, Ill.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Es sind noch so viele Leser für den letzten Jahrgang im Rückstand, daß sich der Geschäftsführer genötigt sieht, hiermit die Aufforderung ergehen zu lassen, möglichst bald den Rückstand einzusenden.

A. Baebenroth,
Geschäftsführer des Gemeindeblattes.

Luth. Hochschule zu Milwaukee, Wis.

Der Sommertermin beginnt am Dienstag nach Ostern. Schulgeld bis Ende \$5.00. Auswärtige Schülerinnen erhalten Logis im Dormitorium zu \$3.00 die Woche. Anmeldungen erbittet.

Jr. Meyer, Direktor.
621—13. Str.

Konferenzanzeigen.

Die Pastoral-Konferenz der Distrikts-Synode von Nebraska versammelt sich, so Gott will, in der Woche nach Misericordias Domini; vom 8.—10. April, in der Gemeinde des Herrn Pastors E. L. Luebbert zu Gresham, Nebr. Prediger: die Pastoren Martin und Moksus. Beichtredner: die Pastoren Wagner und Jaremba. Arbeiten: 1. Gedankengang des Galaterbriefes, Brenner; 2. Wie erhalten wir unsere konfirmierte Jugend bei der Kirche? Luebbert; 3. Was verstehen wir unter der Sünde der Zauberei? Aron; 4. Exegese von Tit. 2, 11—15 und Tit. 3, Witt; 5. Sünde wider den heiligen Geist, Monhardt. — Um Anmeldung wird freundlichst gebeten.

G u f t. S. P r e s b, Sekr.

Die südl. Konferenz der Synode von Mich. u. a. Staaten versammelt sich, will's Gott inmitten der St. Paulus Gemeinde zu Monroe, Mich., Pastor G. Ehnis, Ortspastor, vom 8.—10. April 1913. Arbeiten: Der Begriff „Reich Gottes“, wie er im Neuen Testament aufgefaßt wird, P. Wenf; Die Entstehung des neutestamentlichen Kanons, P. Zapf; Homiletisch exegetische Arbeit über 1. Kor. 10, 6—13, P. Heyer; Die Sünde, P. Nicola. Prediger: P. Stevens, (D. Peters). Beichtredner: P. Gauß. Bei der Anmeldung wolle man bemerken, ob man in Monroe abgeholt werden möchte, und wann.

D. P e t e r s, Sekr.

Die Chippewa- und Wisconsin Valley Konferenz versammelt sich am 26. und 27. März inmitten der Gemeinde Pastor L. Thoms zu Marshfield, Wis. Prediger: Kowalko, (Moksus). Beichtredner: Schwarz, (Vater). Arbeiten haben zu liefern: Pastor J. Baum, über die Lehre vom Beruf; Pastor W. Fischer, über die Lehre von der Taufe; K. Brichmann, eine Exegese über das Ev. vom Reichen Mann und dem armen Lazarus. Dazu kommen noch die nicht erledigten Arbeiten. Rechtzeitige Anmeldung vom Ortspastor erwünscht! Reisetag am 25. März!

J. S. A b e l m a n n, Sekr.

Die Gemischte Wisconsin River Valley Pastoral-Konferenz versammelt sich vom 8. April (2:30 p. m.) bis zum 10. April, mittags, in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Grand Rapids, Wis. Arbeiten haben die P. P. Hartwig, Schroedel, Freund, Daib, Schliepfiel, Ristow. Prediger: Brehm, Pauz. Zeitige Anmeldung erbeten.

W m. N o m m e n s e n.

Die Gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboygan und Manitowoc Counties versammelt sich, so Gott will, am Montag, den 21. April bei Herrn Pastor R. Wachmueller in Manitowoc, Wis. Arbeiten: P. Huebner, Amtsfreudigkeit; P. Meyer, Vereine; P. Czamanska, Ev. Predigt Studie; P. Sauer, Ep. Predigt Studie; P. Wichmann, Katechese.

Prediger: P. P. Czamanska und Schulz.

Anmeldung erbeten.

Wahsede, Wis., d. 23. Februar 1913.

L. G. D o r p a t, Sekretär.

Die Gemischte Fox und Wolf River Valley Konferenz versammelt sich, will's Gott, am 15 und 16. April in Pastor Boettchers Gemeinde zu Hortonville, Wis. Arbeiten: Wesen, Rechte und Pflichten des Predigamtes, Handrich, Socialismus und Kirche; Spiering. Was können wir tun um den katholischen Uebergriffen in unserem Lande entgegen zu arbeiten: Selle. Vorlesung einer englischen Predigt: Herzfeldt. Prediger: Jaeger, (Karpinsky). Beichtredner: Geske (Griese). Anmeldung erbeten.

S. S c h n e i d e r, Sekr.

Die Gemischte Winnebago Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 7. bis 9. April in Fond du Lac, Wis. (Präses Bergemann). Die erste Sitzung beginnt am Montag Abend um ½ 8 Uhr.

Arbeiten: 1. A. T. Exegese (R. Köhler). 2. Liturgik (Scherf). 3. Frauenstimmrecht (Schrein). 4. Vorteile und Nachteile von Staatsynoden (Hattstädt). 5. Katechese über das 6. Gebot (C. Dowidat). 6. Art. XI der Konfordinformel (A. Hoyer).

Prediger: J. Dowidat (Schlüter). Beichtredner: Schneider (Krekmann).

Wer nicht antwesend sein kann ist gebeten sich beizeiten abzumelden.

D. H o y e r, Sekr.

Die Gemischte Zentralkonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 8. — 10. April in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Klingmann zu Watertown, Wis. Erste Sitzung am Dienstag Nachmittags 1/2 3 Uhr. Abendmahlsfeier am Mittwochabend. Prediger: Pastor Chr. Sauer (Schauer). Beichtvater: Pastor Haase (Kuhn). Ergeße über den 1. Timotheusbrief Pastor Paap. Korreferent, Past. Fredrich.

Arbeiten haben die Pastoren Treu, Sauer, Nicolaus, Prof. Ernst, Prof. Guth. An- oder abmelden.

E. Dornfeld, Sekr.

Die Rock River Valley = Lehrer Konferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag nach Otern bei Lehrer Christian in Mayville, Wis. Arbeiten: Praktische: 1. Jesus stillt den Sturm (Oberdiek); Uebergang vom 1. zum 2. Hauptstück (Reim); Lektion aus der Reformationszeit (Christian); Object Lesson (Kubin). Theoretische: 1. Das Schriftstudium des Lehrers (Koeniger); 2. Die Selbstzucht des Lehrers (Sohn); 3. Wie er wirkt und erhält sich der Lehrer die Liebe der Schulkinder (Luebecke); 4. Was können wir tun, um unsere Kinder vom Anfang der Schulspflichtigkeit bis zur Konfirmation in unseren Schulen zu haben (Wachholz).

H. A. Wachholz.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

Oster- und Lagerkatalog des Northwestern Publishing House, 1913. 108 Seiten.

Unsere rührige Buchhandlung hat für Otern einen neuen Katalog fertiggestellt, den sie ihren Kunden und solchen, die es werden wollen, kostenfrei zuschickt. Wer den Katalog nicht bekommen hat, wolle sich gütigst melden. Für alle, die Erbauungs- Schul- und andere Bücher, Postkarten, Bilder und Schreibmaterialien direkt schicken lassen müssen, dürfte es sich lohnen, den Katalog zu bestellen.

Berichtigung. Das im letzten Gemeindeblatt auf Seite 75, unten, angezeigte Zwiegespräch von Pastor J. J. Gerike, Lebanon, Wis., kostet einzeln 15 Cents.

Quittungen.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren C. Gauzewitz, von N. N. Leidiger, Gnaden Gem. Milw. \$25; W. Haase, Teil d. Missfoll., Center \$10; H. A. Moussa, Sonntagssoll., Jefferson \$40; A. Schulz, Weihnachtssoll., No. Milw. \$6.07; A. Schulz, Koll., No. Milw. \$3; G. Kuhn, Koll., Oconomowoc \$12; zus. \$96.07.

College: Pastoren W. Haase, Teil d. Missfoll., Center \$10; Von N. N. \$5; G. Sarmann, Weihnachtssoll., Eldorado \$8.32; A. C. Bendler, von Frl. S., St. Matth. Gem. Milw. \$1; A. Schulz, Koll., No. Milw. \$6; Nebraska Synode \$52.47; zus. \$82.79.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren Nebraska-Synode \$64; A. Rich, Green Bay, von G. Unrath \$5.00, W. F. Lemke \$10.00, zus. \$15.00; C. Voges, von Alex Gnewikow, Ridgeville \$10.00; W. Mahnte, Newburg, von G. Zinke \$20.00, Edg. Kratzsch \$5.00, zus. \$25.00; G. Brandt, Globe, von Lebered Kolfow \$5.00, G. Malig \$3.00, zus. \$8.00; E. Zell, von A. Schloff, Michicott \$5; Ed. Fredrich, Helenville, von Witwe H. Miller \$25.00, J. Neipert jr. \$13.00, L. Geißler \$10.00, R. Siewert \$10.00, zus. \$58.00. Summa \$185.00.

Reisepredigt: Pastoren J. Brenner, Kinderfoll., St. Joh. Gem. Milw. (f. Kinderfr.) \$20.27; W. Haase, Teil d. Missfoll., Center \$10.15; H. Wente, von N. N. Crete \$1.50; G. Vater, von N. N. Prairie Farm \$0.25; G. Vater, von N. N. Radtke, Dallas \$0.15; G. Sarmann, Neujahrssoll., Eldorado \$14.00; G. Sarmann, Kinderfoll., St. Pauls Gem. Eldorado \$3.70; G. Sarmann, Kinderfoll., St. Peters Gem. Eldorado \$5.34; A. C. Bendler, von Frl. S., St. Matth. Gem. Mil. \$1.00; J. Dejung, Kinderfoll., Rhineland, (f. Kinderfr.) \$3.75; A. Schulz, Neujahrssoll., No. Milw. \$4.43; A. Schulz, Koll., No. Milw. \$4.00; C. Lescow, nachträglich von Hilda Bilgrien 25c, Alb. Fahrstrug 5c, Woodland, zus. 30c; G. Thurow, Kinderfoll., Bay City, (f. Kinderfrde.) \$9.10; W. Hoenecke, Kinderfoll., Bethel Gem.

Milw. (f. Kinderfrde.) \$14.67; C. Gauzewitz, Gnaden Gem. Milw. von J. Andrae \$5.00, Frau O. Junghans \$1.00, Frl. Juergens \$1.00, zus. \$7.00; G. Geiger, Koll., Hartland \$5.10; zus. \$104.71.

Synodalberichte: Pastoren G. Bergemann, Sonntagssoll., Fond du Lac \$19.50; J. Brenner, Sonntagssoll., St. Joh. Gem. Milw. \$31.05; D. Koch, Teil d. Sonntagssoll., Columbus \$10.00; J. Klingmann, Sonntagssoll., Watertown \$26.08; E. Jedele, Sonntagssoll., Wilmot \$7.09; Ed. Grünwald, Sonntagssoll., Raymond \$3.53; G. Vater, Sonntagssoll., Prairie Farm \$2.56; G. Vater, Sonntagssoll., Dallas \$2.16; J. Pausitian, Sonntagssoll., Barre Mills \$9.70; G. Sarmann, Sonntagssoll., St. Pauls Gem. Eldorado \$3.13; G. Sarmann, St. Peters Gem. Eldorado \$2.03; Th. Fink, Sonntagssoll., Par. Newville und Dearfield \$4.45; Ph. Sprengling, Sonntagssoll., Par. Centerville \$7.42; M. Sauer, Sonntagssoll., Brillion \$8.30; M. Sauer, Sonntagssoll., Kasson \$3.56; J. Dejung jr. Sonntagssoll., Enterprise \$1.55; H. Monhardt, Sonntagssoll., Franklin \$4.25; R. Köhler, Sonntagssoll., Germ. Settlement \$3.75; R. Köhler, Sonntagssoll., Kingston \$3.25; A. Keibel, Sonntagssoll., Kirchhahn \$8.53; G. Jarwell, Sonntagssoll., Platteville \$3.40; A. Sauer, Sonntagssoll., Winona \$29.45; Wm. Mahnte, Sonntagssoll., Newburg \$4.20; W. Hoenecke, Sonntagssoll., Bethel Gem. Milw. \$5.20; E. Schlueter, Sonntagssoll., Marquette \$3.50; G. Geiger, Sonntagssoll., Remauee \$1.91; D. Hoyer, Sonntagssoll., Winneconne \$6.00; J. Stromer, Sonntagssoll., Marinette \$6.50; zus. \$222.05.

Synodalkasse: Pastoren D. Koch, Teil d. Sonntagssoll., Columbus \$8.11; G. Gieschen, Sonntagssoll., Jerusalem Gem. Milw. \$13.75; zus. \$21.86.

Indianer: Pastoren D. Koch, Kinderfoll., Columbus, (f. Kinderfrde.) \$13.16; W. Haase, Teil d. Missfoll., Center \$15; W. Hinnenthal, von N. N. Kaufauna \$3.50; A. C. Bendler, von Frl. S., St. Matth. Gem. Milw. \$1.00; Ed. Fredrich, von Sig. Thoma, Helenville \$5; A. Keibel, von Vater Borchardt, Kirchhahn \$1; E. Querr, Koll., Lannon \$6.01; C. Gauzewitz, von Frl. Juergens, Gnaden Gem. Milw. \$1; G. Geiger, von jungen Leuten, Hartland \$1.85; zus. \$47.52.

Mittagstisch für Indianerkinder: Pastoren R. Köhler, Kinderfoll., Germ. Settlement, (Verspätet) \$5.05; E. Querr, Koll., Lannon \$1.00; G. Thurow, von Mutter Gieschen, Bay City \$5.00; zus. \$11.05.

Regier: Pastoren W. Hinnenthal, von N. N. Kaufauna \$3.50; A. C. Bendler, von Frl. S., St. Matth. Gem. Milw. \$1; E. Querr, Lannon \$1; Th. Volkert, von Frl. N. N. Racine \$25; zus. \$30.50.

Stadtmission: Pastoren A. C. Bendler, Koll., St. Matth. Gem. Milw. \$31.22; C. Gauzewitz, von Eug. Kuechle, Gnaden Gem. Milw. \$1; zus. \$32.22.

Mission in China: Pastor Th. Volkert, von Frl. N. N. Racine \$50.00.

Arme Studenten: Watertown — Pastoren A. C. Bendler, von Frl. S., St. Matth. Gem. Milw. \$1; J. Gamm, von Frau D. Sprehn, La Crosse \$5; zus. \$6.00.

Arme Studenten: Milwaukee — Pastor J. Gamm, von Frau L. A. Miller, La Crosse \$5.00.

Arme Studenten: Saginaw — Pastor G. Thurow, Koll., Bay City \$10.50.

Witwenkasse: Kollekten — Pastoren Ed. Fredrich, von Witwe H. Thoma, Helenville \$1; R. Köhler, Weihnachtssoll., Germ. Settlement (Verspätet) \$10.00; B. Gladofsch, von N. N. Greenleaf \$5.00; B. Gladofsch, Alb. Lemke Greenleaf \$5.00; zus. \$21.00.

Witwenkasse: Persönlich — Pastoren A. Ernst Prof. \$4.00; J. Pausitian \$3.00; G. Sarmann \$3.00; A. Keibel \$3.00; G. Ph. Brenner \$3.00; R. Siegler \$5.00; zus. \$21.00.

Reich Gottes: Pastoren G. Bergemann, von Karl Plonsky, Fond du Lac \$25.00; A. C. Bendler, Koll., St. Matth. Gem. Milw. \$33.00; C. Vast, Sonntagssoll., W. Reagon \$6.43; C. Vast, Sonntagssoll., Good Hope \$6.57; Ed. Fredrich, von Sig. Thoma, Helenville \$5.00; A. Keibel, Dankopfer von Frau A. Ruff, Kirchhahn \$1.00; A. Keibel, Dankopfer von Frau G. Wornardt, Kirchhahn \$0.50; Gem. Theresa, Konfirmationssoll., \$3.24; zus. \$80.74.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren J. Brenner, Kinderfoll., St. Joh. Gem. Milw. (f. Kinderfrde.) \$12.29; J. Pausitian \$1; G. Sarmann, Eldorado, von R. Nicker, R. Gauzewitz \$1.00, zus. \$2; G. Kuhn, von H. Dallmann, Oconomowoc \$1; R. Köhler, von Karl Brandenburg, Kingston \$1; Chr. Doehler, Tino Rivers, von Frl. Ella Sanbert, Fred. Mandel je \$1.00, zus. \$2.00; J. Bernthal, Kinderfoll., Ironia \$3.90; W.

Fischer, H. Weck, Woodville \$1.00; W. Fischer, A. Scheele, Glenwood \$1.00; H. Gieschen, von N. N. Jerusalems Gem. Milw. \$0.15; J. Gamm, von S. Albrecht, La Crosse \$1; J. Gamm, von O. Krenz, La Crosse \$1; C. Gausewitz, Gnaden Gem. Milw. von Fr. Juergens \$1.00, Frau M. Falbe \$1.00, zus. \$2.00; S. Geisger, von F. Wien, Hartland \$1.00; zus. \$30.34.

Belle Plaine: Pastoren M. Gillemann, von Frau N. Kiesling, Medford \$1.50; M. Gillemann, von J. Willmann, Medford \$1.00; zus. \$2.50.

Für die Anstalt für Epileptiker zu Watertown: Durch Pastor C. Gausewitz, Gnadengemeinde zu Milwaukee. Von F. Werner Sr. \$1; Fräulein Juergens \$1; Frau Kasper \$1; Frau L. Dietrich \$1; Frau A. Dargatz \$1; Frau Elisabeth Griebling \$2; Frau R. Leidiger \$3; Frau Brumder Sr. \$5; Frau Frank Sr. \$10; A. F. Weber \$5; J. Andrae Sons Co. \$10; Julius Andrae \$10; Frau George Brumder \$10; Louise Mangold \$5; S. P. Andrae \$5; Herm. Andrae \$10; Wm. G. Uhmeyer \$10; zus. \$90.00. Past. J. Brenner, Kinderfoll, St. Joh. Gem. Milw. (s. Kinderfrde.) \$20.53; Past. H. Westphal, Koll. am hl. Abend, Florence \$7.00; zus. \$117.53.

Missionsgesellschaft: Pastor A. C. Wendler, vom werten Frauenverein, St. Matth. Gem. Milw. \$5.00. Summa: \$1183.40. S. Knuth, Schazm.

Aus der Minnesota-Synode.

Neubau in New Ulm: Pastoren G. Fischer, Town Helen von Heinrich Vob \$25.00, Karl Hardel \$15.00, Joh. Geirr. Dammann \$10.00, Frau Minna Kuschmeier \$4.00, Heinrich Fritz Lührs \$50.00, Heinrich Grünhagen \$10.00, Otto Eichhoff \$10.00, Carl Milbrand \$5.00, Gustav Ehlers \$2.00, zus. \$131.00; G. Th. Albrecht, St. Peter \$40.00; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$430; W. Haar, Greenwood von Conrad O. Bechtold \$5.00, Gustav Schleif jr. \$5.00, Chr. Schendel \$10.00, Karl Burjch jr. \$10.00, J. Tessmer jr. \$4.00, J. Köcher \$7.00, S. Giese \$8.00, zus. \$49.00; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$5; J. R. Baumann, Red Wing von W. F. Meyer \$25; J. C. Albrecht, Acoma \$2; W. F. Pantow, Boyd von Gus. Niediger \$5.00; zus. \$687.00.

Reisepredigt: Pastoren C. G. Fritz, Wellington, von Zul. Dettmann, Gustav Mahlle, Carl Buhholz je \$1.00; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$62.50; von S. Diemeyer, Frau Lena Schröder, F. Venz je \$2.00, H. Clobes, G. Renner, W. Meick, S. Pleß, J. Kägelein, F. W. Schröder, C. Schifffmann, Frau A. Seidl, Aug. Kiecker, Frau W. Vadeberg, Frau Aug. Schefuß, Ed. Kiecker, Wihl. Sommer, A. Lädipple, Joh. Albrecht, Jm. F. Albrecht, A. Laub, Alb. Briefe, Aug. Wöls, Joh. Palmer, C. W. Heimann, Frau Vogt, Aug. Wontink, Frau Joh. Diemeyer, F. A. Dallmann, Gust. Krüger, Gust. Grams, W. Borth, Alb. Wiehr, L. Bandow, Joh. Schröder, G. Hindermann, Joh. Braun, Ed. Borth, Geo. Schefuß, Witwe Borth, S. Diemeyer je \$1.00, Frau Ant. Süh \$0.75, Frau Johanna Schumacher \$1.50, W. Kiehn, Ferd. Kiecker, Em. Kiecker, A. Wellner, Fr. Briefe, Warnie Kiecker, Frau Minnie Manede, S. Borth je \$0.50, Frau L. L. Palmer \$2.00, W. Becherer \$0.50, zus. \$51.75. S. Atrops, White von Zul. Schulz \$1.00, Mrs. Zul. Schulz \$0.50, Mr. G. Thoeke \$0.50, C. L. Prahl, Fritz Feldmann, W. A. Ippendahl je \$1.00, Wm. Reuter \$2.00, John Thoeke, Wm. Thoeke, Mr. D. Thoeke, Mrs. D. Thoeke, Pauline Meisenheimer, Christoph Kaldowski je \$0.50, N. N. \$1.00, Herman Dom \$1.00, zus. \$12.00. A. C. Haase, St. Paul \$13.99; J. N. Baumann, Red Wing \$30.80; P. Schlemmer, Ridgely \$1.55; W. G. Kerber, Raymond \$4.15; W. C. Albrecht, Sleepy Eye von Edm. S. Sommerfeld \$0.50, Oscar Mielke \$1.00, Mrs. J. Kemmele \$1.00, Aug. J. Heidemann \$0.50, Mrs. Kant \$0.50, Mrs. C. A. Gehrmann \$1.00, Ferd. Krenz Sen. \$2.00, J. G. Kelm Sen., Aug. Sommerfeld, Wm. Utecht je \$1.00, Mrs. R. Frank \$0.50, S. H. Meyer, J. O. Petermann, S. Grundmeyer, Christ Voelker, John Janisch, Wm. Timm, Mrs. Johanna Guse, A. A. Kelm, Wm. Windhorn, Mrs. G. Weilage, Fred. Grundmeyer, Herm. Krüger je \$1.00, Ed. Jungmann \$0.50, Wm. Schulz \$1.00, zus. \$23.50. N. Jeske, Caledonia von L. Poppe \$1.50; W. Haar, Greenwood \$1.00; J. Engel, Elton und Ward von F. Pürzler \$1.50, A. Lange \$1.40, J. Kiedsee, F. M. Pottraz, F. Kus, F. Kiedsee, L. Pottraz, A. Lange je \$1.00, A. Pottraz, F. Kus, L. Pottraz je \$0.50, G. Schramer \$0.50, F. L. Pechow \$2.00, zus. \$12.90. J. Guse, Austin und Dexter, Winn. von L. Schwarz, J. Christgau, D. Bus, W. Schwarz, Mrs. S. Studer je \$1.00, S. Schramm \$0.50, A. Smith, J. Stern, J. Studer, A. Sutow, C. Proeidel je \$1.00, S. Hanken \$5.00, P. Rehbein \$1.00, G. Mielke \$1.50, G. Boeff \$0.50, zus. \$18.50. S. Hupfer, Olivia \$1.30; J. Schaefer, Moberidge, von Witwe Piker zu Dupree \$5.00; C. F. Albrecht, New Ulm von Aug. Muske \$1, O. Pleß \$2, W. Engel 50c, J. Diek 50c, W. Zahnte

60c, A. Raabe 25c, S. Fenske 10c, N. Fenske 10c, S. W. Engelbert 50c, E. Ruth Ruemke 25c, Emma Sauer 50c, F. Zuberjahn \$1, A. und C. Winkelmann 50c, Sophie Engel 50c, Frau Clasen \$1, Emil Müller 50c, E. Brown 50c, J. Bogatke 25c, Frau Buehrer 50c, J. Bidde \$1, J. Schriever 25c, J. Raufschke \$1, Frau S. Bogtel 50c, J. Krijsche 25c, W. Nepin \$1, Chr. Arndt 70c, Fritz Windland 50c, Frida Nautenberg 25c, J. Zoller 50c, A. Schapefahm 25c, Fr. Aufderheide \$1, Gottl. Geisler 25c, R. Falk 10c, J. Stephen 50c, C. G. Reim \$1, R. Kuhlback \$1, J. Kuhnov 25c, C. Sauer 25c, Frau Vogelwohl \$1, W. Blauert \$1, Frau Wobke 25c, W. Müfing 50c, W. Vogelwohl 50c, Frau Ahrens 50c, R. Müller 25c, D. Langmack 50c, Frau Kolb 35c, Frau Rachel 25c, M. Vaar 25c, J. Holzinger 25c, Frau Hellmann \$1, Frau M. Rümke \$1, Lina Wellner 20c, Anna Steinhäuser 75c, L. Sandau 50c, Emma Hellmann \$1, W. Stelljek 50c, S. Stelljek \$1, G. Hellmann \$1, F. J. Vacker \$1, A. Ackermann \$1, J. Joel \$1, Estella Müller 15c, Frau M. Müller 25c, O. Krest \$1, J. Sannwald \$1, P. Bidde \$1, Herm. Fischer \$2, Ferd. Dalup 25c, Frau G. Schapetahm 50c, Louise Winkelmann 25c, Frau G. Haag 25c, Frau W. Winkelmann 50c, Frau Haberberg 25c, Prof. J. Meyer \$1, Frau Amme \$1, Ferd. Güttschow 50c, C. G. Mlog 25c, P. Hackbarth \$1, Aug. Hackbarth 25c, Ed. Wilbrecht \$1, Em. Bethke \$1, C. Gieseke \$1, J. Weisenborn 50c, J. Stindt 50c, Frau Rogge \$1, O. Montgomery \$1, J. Sperling \$1, C. und M. Bliedfernticht \$1, J. C. Sperling \$1, Emma Gieseke 50c, Edna Fritz 50c, C. J. Albrecht \$1, Ge. Gieseke Sen. \$1.25, Frau Pelz 50c, Else Reklaff 25c, Rose Niemeier 10c, Frau F. G. Reklaff \$1, F. H. Reklaff \$1, Arm. Reklaff 50c, Wald. Reklaff 50c, Gottl. Dahms 25c, Frau Themlit 50c, N. N. 5c, N. N. 5c, O. Tappz \$1, Gretchen Winkelmann 25c, G. Dahms 25c, E. Höfne 25c, Frau S. Engelbert 50, S. H. Vogelwohl 50c, L. Köpfe 50c, Frau Marie Kösel \$1, Fried. Radke \$1, Frau G. Albrecht \$1, Prof. F. Reuter \$1, A. Mlog Jr. 25c, C. E. Vacker \$1, Frau W. Guth 10c, N. N. 50c, Predigtplatz Effig \$4.31, zus. \$76.91. G. Th. Albrecht, St. Peter von Frau Sophia Jahning \$1; Theo. Engel, Late Denton \$2.85, Verdi \$1.15; W. Deppart, Gibbon 15c, zus. \$273.75.

Synodalberichte: Pastoren A. Schaller, Redwood Falls \$4.41, Morton \$4.80; C. G. Fritz, Wellington \$4.50; S. Atrops, White \$2, Argo \$4.65, Hendricks \$2.35; A. C. Haase, St. Paul \$12.13; A. F. Siegler, zu Robine \$8.86; P. Schlemmer, Ridgely \$2.15, Brighton \$1.37; G. Th. Albrecht, St. Peter \$9.06; N. Jeske, Caledonia \$2.85, Union \$1.50; D. J. Kauf, Porter \$5; J. C. Siegler, Johnson \$9.32; J. Guse, Austin \$5.75; J. N. Baumann, Red Wing, zu Frontenac \$5.25; G. A. Ernst, St. Paul \$9.65; S. Hupfer, Olivia \$6, Danube \$4; W. Bechtel, Brookfield \$4.50; Jm. F. Albrecht \$5.31; R. Gruber, New Prague \$5.38; L. Engel, Late Denton \$2.61, Verdi \$1.47, zus. \$124.87.

Indianermission: Pastoren J. N. Baumann, Red Wing, von Fr. S. Keller \$1; C. G. Fritz, Wellington, von P. Spaude \$1; P. Lorenz, Eiken \$10 von N. N.; G. A. Ernst, St. Paul, von C. Gruening \$1; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$15; G. Th. Albrecht, St. Peter von Frau Sophia Jahning \$1; zus. \$29.00.

Kirchbaukasse: Pastoren J. N. Baumann, Red Wing \$10.70; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$16.40; C. J. Albrecht, New Ulm, von Frau Hoffmann \$5 für Monticello; desgl. C. G. Fritz, Wellington \$11; desgl. von Fr. S. N., Milwaukee \$1; zus. \$44.10.

Reich Gottes: Pastoren J. N. Baumann, Red Wing, von N. N. \$1; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$31.37; zus. \$32.37.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren J. N. Baumann, Red Wing, von Fr. Keller \$1; J. P. Scherf, Valaton von den Schulkindern Herbert Daß \$1.00, Louise Mikner, Elsie Wendland, Sophie Giese, Frieda Haase, Anna Welsand je 50c, Ludwig Klutas 35c, Otto Dahlke, Walter Jabel, Otto Ludwig, Walter Feddi, Gustav Teufel, Heinrich Voed je 25c, zus. \$5.35; S. Atrops, White von Josephine Prahl 25c, Gilda Prahl 25c, Otto Prahl 30c, Lydia Prahl 25c, Johann Kracke 50c, Willie Schulz 50c, Arthur Thoeke 25c, Albert Viechuf 25c, Henry Feldmann 25c, Lydia Schulz 50c, Frieda Schulz 25c, Nettie Kaldowski 25c, Irene Kaldowski 10c, Alfred Kaldowski 25c, Alma Kaldowski 10c, Albert Michael 25c, Elmer Michael 25c, Ada Michael 20c, Ella Will 50c, Ernst Schulz 40c, Walter Schulz 50c, Alvin Schulz 50c, Henry Friday 50c, zus. \$7.35; P. C. Donidat, Minneapolis, von Wm. Auslaender \$1; A. C. Haase, St. Paul \$15, von Frau C. Wildung \$1; P. Schlemmer, Ridgely \$25; W. C. Albrecht, Sleepy Eye von W. Kunze, A. Schröder, M. Utecht, Ed. Weilage, Geo. Weilage, Paulina Jimanske je 5c, Alice Dumke, Cl. Dumke, Edwin Dumke, Elsie Grundmeyer, Soph. Harmening, E. Heidenmann, Lydia Hoppe, Viola Hormann, Ed. Janisch, Ida Janisch,

Isab. Janisch, Herb. Janisch, Olga Janisch, Paulina Janisch, Ella Kohns, Elsie Krenz, Marie Krenz, G. Kroschel, W. Kroschel, F. Lendt, Frieda Lindemann, Esther Meyer, Elsie Ringel, Martha Ringel, Walt. Seifert, Lohd Schröder, Adelh. Wendland, Em. Weilage, Wm. Weilage, Zema Wiedenmann, Herb., Wiedenmann, Loneda Wiedenmann, Mabel Zellmer, Elsie Zühlsdorf je 10c, Ed. Krenz, Alf. Pelzl, Theod. Pelzl, Elsie Schmidt je 15c, Jacob Lange, Alb. Meyer, Carl Pelzl je 20c, Irvin Herz, Lillian Herz, Walt. Herz, Ruth Köpfe, Elmer Krenz, Em. Oeffermann, Geo. Oeffermann, Lucy Reddemann, Minnie Schulz, Esther Tesmer je 25c, Arth. Dumke, Leon. Kelm, Lilly Kroschel je 50c, zus. \$8.90; P. Lorenz, Eizen je \$10.50; J. Engel, Elton und Ward \$5.35; Jm. F. Albrecht, Fairfax von Frau L. L. Palmer \$1; G. A. Ernst, St. Paul, von Emily Keiper \$1.50; J. C. Albrecht, Acoma \$10; C. J. Albrecht, New Ulm, von F. Samwald \$1, A. Froemming 60c; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau S. Fahning \$1; zus. \$71.20.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren J. P. Scherf, Valaton von den Schulkindern: Lizzie Miller \$1.00, Wilhelm Bock, Moritz Schnell, Gustav Haase, Eduard Wendland, Herman Scherf je \$0.50, Bertha Block, Hedwig Dahle, Ollie Follerds, Tillie Stibbe, Willie Vuedte, N. N. je 25c, Elsie Schnell 20c, Ida Mollen 15c, zus. \$5.35; P. Lorenz, Eizen \$7.60; J. Engel, Elton und Ward \$6.39; J. A. Baumann, Ned Wing, von C. J. Bender \$5; J. C. Albrecht, Acoma, von Schulkindern \$3.70; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau Fahning \$1; zus. \$34.04.

Witwen und Weisen: Pastoren A. C. Haase, St. Paul \$68.08; P. C. Dowidat, Minneapolis, \$37.59, von Wm. Auslaender \$2.75; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$23.35; J. G. Naumann, Wood Lake \$10.59; J. A. Baumann, Ned Wing, von C. J. Bender \$5; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$22.47; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau Fahning \$1; zus. \$170.83.

Arme Studenten: Pastoren A. C. Haase, St. Paul \$11.30; J. P. Scherf, Valaton \$5.37; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$19.10; C. J. Albrecht, New Ulm \$20.75; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau Fahning \$1; zus. \$59.52.

Allgemeine Anstalten: Pastoren P. C. Dowidat, Minneapolis \$50.00; A. C. Haase, St. Paul \$13.98; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$35.00; zus. \$98.98.

Megermiffion: Pastoren P. C. Dowidat, Minneapolis, von Wm. Auslaender \$1; P. Lorenz Eizen von N. N. \$10.00; J. Schaefer, Mordridge, von Witwe Pider zu Dupree \$5.00; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$10.00; zus. \$26.00.

Sanitarium in Denver: Pastor P. C. Dowidat, Minneapolis \$5.00.

Anstalt in New Ulm: Pastoren W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$10.50; M. Schuëke, Ellsworth \$6.44; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$15.07; zus. \$32.01.

Epileptische Anstalt: Pastoren J. C. Albrecht, Acoma \$6.30; G. Th. Albrecht, St. Peter von Frau Fahning \$1; zus. \$7.30.

Orgelbau in New Ulm: Pastoren W. F. Pantow, Boyd: Persönlich — Wm. F. Pantow und Otto Kerfow, je \$2.00, Ch. Wiegers 50c, von etlichen Schülern der St. Joh. Gem. zu Boyd, Minn. durch Herrn Lehrer Otto Kerfow gesammelt: Gerhard Mehrenberg \$1.00, Alma Steinte, Lydia Gollnick, Dora Weisner, je 50c, Ernst Fenske 25c, Hugo Galow 20c, Eddie Fenske, Selma Fenske, je 10c, Eddie Galow 5c, zus. \$7.70; A. Schaller, Redwood Falls von Aug. Knapp, Louise Jordan, Aug. Heuer, Herm. Kaffer, Aug. Panikste, Herm. Raddas, Marie Tolzmann, Ernst Henschke, Paul Otto, Amanda Tolzmann, Martin Kueck, Rud. Rahn, Herm. Jordan, Gust. Kall, Wilh. Koffow, Tina Tolzmann, Emma Raddas je \$1.00; Frau F. Kuester \$2.00; A. Schaller \$5.00; Ed. Zuhnte, Max Arndt je 50c; Ernst Raddas \$1.50; Lydia Zuhnte 75c; Friedr. Splettstößer 25c; Fritz Köchler 25c; A. Schaller in Morton von Herm. Lueffenhop und Karl Wolter je \$1.00; Gottesdienstkollekte \$3.00; zus. \$32.75. Summa \$40.45.

Synodalkasse: Pastor Jm. F. Albrecht, Fairfax \$5.19.

Taubstummenanstalt: Pastor G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau Fahning \$1.00.

China Mission: Pastor G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau Fahning \$1.00.

Berichtigung: Im Gemeindeblatt vom 15. Januar sollte es heißen: Für Neubau in New Ulm von Otto Kerfow \$5.00.

Im Gemeindeblatt vom 1. Januar sollte es heißen: Pastor C. J. Albrecht, New Ulm für Reisepredigt von Frau Hoffmann \$5.00.

Summa: \$1743.61.

John W. Wood, Schatzmeister.

Für den Neubau in Saginaw.

Aus der Gemeinde zu Hopkins.

John Nicolai \$70.00; W. F. Nicolai \$60.00; Pastor C. G. Leyrer \$35.00; Aug. Knuth \$25.00; Carl Knobloch \$20.00; Heinr. Wamhoff \$12.00; Gottfried Knuth \$10.00; Carl Kraft \$10.00; Geo. Gauß \$10.00; Frank Nicolai \$10.00; Dan. Knobloch \$10.00; Jacob Brenner \$10.00; Renno Schaefer \$10.00; Ludwig Grams \$10.00; Gottlob Brenner \$10.00; Amos Schaefer \$8.00; Wilh. Kemmer \$8.00; Gottlob Brenner, Jr. \$5.00; David Brenner \$5.00; John Nanhock \$5.00; Fred. Wamhoff \$5.00; John Schaefer \$5.00; Carl Wamhoff \$5.00; Albert Brenner \$5.00; Leon Knobloch \$5.00; Jacob Krug \$5.00; Ed. Knuth \$5.00; G. Kerber \$5.00; Ed. Nicolai \$5.00; Friedr. Unter \$5.00; Paul Brenner \$5.00; Heinr. Schaefer, Sr. \$5.00; Heinr. Schaefer, Jr. \$5.00; Arno Schumann \$5.00; Julius Knobloch \$4.00; Chr. Bernhardt \$3.00; Martin Püschel \$3.00; G. Wanderkamp \$2.00; Carl Kraft \$2.00; Wilh. Püschel \$1.00. Summa \$428.00.

Aus der Gemeinde zu Allegan.

Fred. Maskey \$40.00; Albert Mohnke \$40.00; Gustave Braun \$20.00; Fred. Maskey, Jr. \$15.00; Christoph Bastian \$10.00; Aug. Marquardt \$10.00; Agnes Mohnke \$10.00; Wilh. Oebrecht \$10.00; Henry Ohlson \$8.00; Wilh. Schumann \$8.00; Wilh. Pehle \$8.00; Paul Püschel \$6.00; Heinr. Doß \$5.00; Frau Marie Stein \$5.00; Susie Maskey \$5.00; Michael Eckert \$5.00; Fred Braun \$5.00; Frä. Louise Braun \$5.00; Wilh. Ziegenbush \$5.00; Ivan Ziegenbush \$5.00; Frau D. Ellinger \$5.00; Archie Schumann \$5.00; Frau Anna Pierce \$5.00; Frä. Martha Braun \$3.50; August Price \$3.00; Hermann Eckert \$3.00; Wilh. Nims \$3.00; Erich Püschel \$2.00; Carl Wohlfel \$2.00; Frau Auguste Meyers \$2.00; Frau Friederica Gley \$2.00; Geo. Dyfira \$2.00; Geo. Stein \$1.00; Herman Wendt \$1.00; Frau Aug. Schumann \$1.00; N. N. \$15.00; N. N. \$5.00. Summa \$285.50.

Aus der Gemeinde zu Salem.

John Dreier \$8.00; Gottlob Hildebrandt \$5.00; Alb. Gopenwath \$5.00; Wilh. Brenner \$5.00. Summa \$23.00.

Aus der St. Johannes Gemeinde in Covert.

Heinrich Weber \$20.00; Past. A. Petermann \$15.00; Aug. Till \$5.00; F. Reinhardt \$5.00; Carl Emmert \$5.00; F. P. Williams \$5.00; Johann Schneider \$5.00; W. Grogel \$5.00; W. Shtoski \$4.00; W. Ruhn \$3.00; Herm. Voeltner \$2.00; Paul Radke \$2.00; Heinrich Till \$2.00; Friedr. Kahlhoff \$2.00; Emil Kahlhoff \$2.00; Joh. Ruhn \$2.00; Joh. Lampe \$2.00; Joh. Harsch \$1.50; Carl Groth \$1.00. Summa \$88.50.

Aus der Gemeinde zu Dorr.

Christ Arndt \$20.00; Theo. Schwarz \$5.00; Friedr. Arndt \$5.00; Geo. Engel \$5.00; Gottfried Braun \$5.00; J. C. Arndt \$5.00; Carl Arndt \$5.00; Ernst Hilliard \$3.00; Fred Engel \$2.00; Ed. Engel \$2.00; Mrs. L. Hilliards \$1.00; Chr. Arndt \$1.00; Wilh. Busch \$0.50; Aug. Arndt \$0.50. Summa \$60.00.

G. C. Richter, Coll.

Quittung und Dank.

Für das Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minn. gingen in der letzten Zeit folgende Gaben ein: Von Herrn Louis Vuenger, Sr., ein Podium für die Aula (Wert \$25.00); von den Herren Weilandt und Stegemann, Carl Klotz und R. Gebhardt ein Notenpult (\$10.75); von dem wertigen Frauenverein zu Johnson, Minn. eine Steppdecke; von Herrn Harry Hanst, St. Paul, Minn., ein ausgestopfter Pfauhahn.

Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Anstalt

A. Ackermann.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

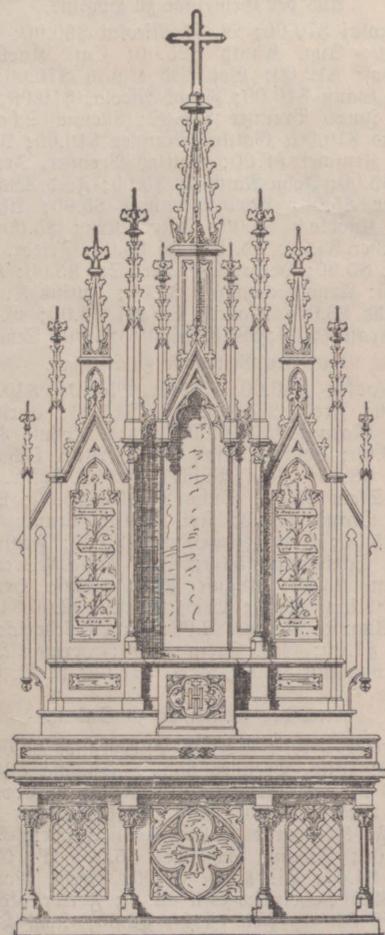
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

REV. A. BAEBENROTH,
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Liedertafeln, Kollektenteller, &c.**
sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht versäumen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House**, Milwaukee, Wis.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nach erzählt
von Carl Manthey-Zorn.



Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.

Church Hymnal for Lutheran Services.

Preis: Einzeln 30 Cts. Im Duzend bedeutend billiger. Gegen Einsendung von 20 Cents senden wir ein Probe-Exemplar.

Dies Buch ist von unserer Synodalsbuchhandlung auf Beschluß der Synode herausgegeben worden. Es enthält 115 Lieder, davon etwa die Hälfte anerkannte gute Lieder englischen Ursprungs, die übrigen Uebersetzungen guter alter deutsch-lutherischer Lieder sind; auch erschien

MUSIC FOR CHURCH HYMNAL, bound in cloth.

Price: 75c.